

Die Kraft Gottes im Leben des Christen

Herbert Jantzen



Samenkorn

Autor: Herbert Jantzen.

Überarbeitet, leicht ergänzt und herausgegeben von Thomas Jettel

1. Auflage 2017; 2.000 St.

© Samenkorn e.V., Liebigstr. 8, 33803 Steinhagen, Germany

Satz und Umschlaggestaltung: Andreas Rempel

Druck und Bindung: CPI books, Germany

ISBN: 978-3-86203-181-8

Die Kraft Gottes im Leben des Christen

Herbert Jantzen



Vorwort

Mit Freuden geben wir diese Gedanken aus Gottes Wort zum Thema »Kraft« heraus. Es handelt sich um gesammelte Inhalte aus Predigten von Herbert Jantzen, die er in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts an verschiedenen Orten zu diesem Thema hielt. Zum Teil wurde die gesprochene Sprache erhalten.

Die Bibelstellen aus dem NT sind nach »Das Neue Testament in deutscher Fassung und die Psalmen« (Übersetzung von Herbert Jantzen, 2009; z. T. auch aus früheren Versionen dieser Übersetzung) angegeben. Die Stellen aus dem AT wurden nach eigener Übersetzung (Thomas Jettel und Herbert Jantzen) in Anlehnung an eine frühere Version der Elberfelder-Übersetzung zitiert.

Möge Gott das Büchlein verwenden, um dadurch Christen zu einem kraftvollen Leben zu führen.

Thomas Jettel und Herbert Jantzen, im **Februar** 2017

I. Teil

Grundlegendes über die Kraft des Christen

Als Jesus Christus in den Himmel fuhr, wusste er zwei Dinge:
Gott ist der alleinige Kraftinhaber.

1.Tim 6,15: »... *die zu ›seinen‹ eigenen bestimmten Zeiten zeigen wird der selige und alleinige Kraftinhaber, der König der ›königlich‹ Regierenden und Herr der Herrschenden*«

Und er wusste:

Der Christ kann nicht ohne Kraft auskommen. Ohne Kraft keine Frucht. Um auf die Weise zu leben, wie er sagte, braucht man göttliche Kraft.

Weil er wusste, dass die Jünger Kraft brauchen werden, deshalb sagte er zu ihnen (Lk 24,49): »Und – siehe! – ich sende auf euch die Verheißung meines Vaters. Verbleibt IHR aber in der Stadt Jerusalem, bis ihr bekleidet wurdet mit Kraft aus der Höhe.«

Kraft ist für jeden Christen von grundlegender Bedeutung. Gott will, dass seine Kinder stark sind.

Eph 6,10: »*Zu dem, was [noch zu schreiben] geblieben ist, meine Brüder: Werdet innerlich gekräftigt in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.*«

2.Tim 2,1: »Du also, mein Kind, werde innerlich gekräftigt in der Gnade, die in Christus Jesus ist.«

Kol 1,9-11: »Deswegen hören wir auch nicht auf, seit dem Tage, da wir es hörten, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller [geistlichen] Weisheit und [allem] geistlichen Verstehen, ¹⁰ damit ihr [in einer Weise] wandelt, [die] des Herrn würdig [ist], zu allem Gefallen, indem ihr in jedem guten Werk Frucht bringt und in die Erkenntnis Gottes ›hinein‹ wachst, in aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit gekräftigt werdet zu aller Ausdauer und Geduld mit Freude«

Kraft gehört zu einem Wandel, der des Herrn würdig ist. Sie ist notwendig für alle Menschen, die dem Herrn in jeder Hinsicht wohlgefällig sein wollen.

A. **Die Notwendigkeit der Kraft**

Der Christ braucht Kraft. Kraft ist nötig ...

1. **... zum Zeugen**

Und Zeuge – in Wort oder in Tat – ist ein Christ zu jeder Zeit.

Apg 1,8: *»... ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet Zeugen von mir sein in Jerusalem und auch in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.«*

Er braucht Kraft ...

2. **... zu echtem Christsein**

Die Kraft ist etwas, das viele verleugnen. Paulus sagt: Sie haben »eine Form von rechter Ehrfurcht, ihre Kraft aber werden sie verleugnet haben« (2.Tim 3,5).

Kraft gehört zu einem Wandel, der des Herrn würdig ist. Sie ist notwendig, wenn wir in jeder Hinsicht dem Herrn wohlgefällig sein wollen (Kol 1,9-11).

Ohne göttliche Kraft kann ein Christ keine Frucht bringen.

Joh 15,5: *»Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Rebzweige. Wer an mir bleibt und [bei wem] ich in ihm [bleibe], der trägt viel Frucht, weil ihr ohne mich nichts tun könnt.«*

Der Christ braucht Kraft ...

3. ... zum Dienen

1.Petr 4,11: *»... wenn jemand redet, als [einer, der] Worte Gottes [spricht], wenn jemand dient, als [einer, der es] aus der Stärkung [tut], die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem in ›alle‹ Ewigkeit die Herrlichkeit und die Macht ›gebühren‹. Amen.«*

Paulus wurde ein Diener der guten Botschaft, »nach der Gabe der Gnade Gottes«, die ihm »gegeben worden war gemäß der Wirkung seiner Kraft« (Eph 3,7).

4. ... zum Leiden

2.Tim 1,8: *»Schäme dich also nicht des Zeugnisses unseres Herrn, auch nicht meiner, der ich sein Gebundener bin, sondern erleide mit das Üble für die gute Botschaft gemäß der Kraft Gottes, ...«*

5. ... zum Kämpfen

Eph 6,10: *»Werdet ›fortwährend‹ innerlich gekräftigt in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.«*

Es ist dem Christen befohlen, stark zu sein. Schwachheit ist dem Herrn nicht wohlgefällig. Wir dürfen zwar das *Gefühl* der Schwachheit haben, aber wir dürfen keine Niederlage im Kampf gegen den Feind zulassen.

6. ... zum Tragen

Röm 15,1: »Aber wir, die Starken, sind es schuldig, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und uns nicht selbst zu gefallen«.

Gal 6,2: »Tragt einer des anderen Lasten und erfüllt auf diese Weise das Gesetz des Christus«.

7. ... zum Aufnehmen von Gottes Wort sowie zum Wachsen in Erkenntnis

Eph 3,16-19^A: »... damit er euch gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft zuzunehmen an Macht durch seinen Geist in den inneren Menschen ›hinein‹, ¹⁷ Christus wohnen zu lassen in euren Herzen durch den Glauben, damit ihr als solche, die in Liebe gewurzelt und gegründet sind, ¹⁸ völlig imstande seid, zusammen mit allen Heiligen zu erfassen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe ist, ¹⁹ und zu kennen die Liebe des Christus ...«

Dan 10,17-19: »›Und wie vermag dieser Knecht meines Herrn zu reden mit diesem meinem Herrn? Und ich, von nun an bleibt keine Kraft mehr in mir, und kein Atem ist in mir übrig.« ¹⁸ Da rührte mich wiederum einer an, von Aussehen wie ein Mensch, und stärkte mich. ¹⁹ Und er sagte: ›Fürchte dich nicht, [du] Mann des Wohlgefallens! Friede dir! Sei stark, ja, sei stark!‹ Und als er mit mir redete, wurde ich gestärkt und sagte: ›Mein Herr möge reden, denn du hast mich gestärkt.«

Der Christ braucht auch Kraft, ...

8. ... um bewahrt zu werden und ans Ziel zu kommen

1.Petr 1,5: »... *die wir in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werden für die Rettung*«.

Zwei Faktoren sind es, die uns bewahren: Gottes Kraft – und unser Glaube. Was nützte es, zu glauben, wenn Gottes Kraft nicht da wäre?

Unsere Erfahrung bestätigt, wie wichtig und notwendig es ist, dass wir Kraft haben.

B. **Die Frage nach der Kraft und die falschen Antworten**

Viele Christen haben sich die Frage gestellt: Wie bekomme ich Kraft? Dabei entstanden so manche falschen Vorstellungen über die Kraft und das Erhalten der Kraft.

1. **Die Antwort liegt nicht in einem besonderen Krafterlebnis**

Viele meinen, man müsse auf ein besonderes Krafterlebnis warten, auf eine übernatürliche Erfahrung, eine so genannte »zweite Erfahrung« (oder eine dritte, vierte, ...) bzw. auf einen »zweiten Segen«, oft genannt »Geisttaufe«. Smith spricht von einer besonderen, übernatürlichen Krafterfüllung von oben (*Ausrüstung mit Kraft*, Oswald Smith). Aber das ist nicht der Weg, den die Heilige Schrift zeigt.

2. **Die Antwort liegt nicht in einem Hingabe-Erlebnis**

Manche meinen, man erhalte sie durch ein besonderes Erlebnis der Ganzhingabe an Christus, z. B. Hudson Taylor in: *Das ausgetauschte Leben*. Der Fehler jenes Buches ist die Erfahrungsorientiertheit. Man hat aus der Erfahrung von Taylor mehr gemacht

als es war. Er erkannte eine alte Wahrheit in der Heiligen Schrift, und daher konnte er sich entspannen. Er lernte, auf Jesus Christus zu vertrauen. Wenn wir auf uns selbst vertrauen, kann der Herr uns nicht helfen, wohl aber dann, wenn wir uns völlig auf ihn verlassen. Wenn sich vieles wie bei einem Damm aufgestaut hat und dann ein Durchbruch kommt, gibt es natürlich ein dramatisches Erlebnis. Aber das ist nicht das Normale. Das ist nicht das, was uns die Heilige Schrift lehrt.

Andere sprechen von einer Art »Jordanüberquerung« (Ian Thomas, *Christus in euch*). Die Lehre, dass ein Christ durch den »Jordan« muss, ist eine unrichtige Lehre. Die Kapitel 6-8 im Römerbrief lehren dieses nicht, auch das restliche Neue Testament nicht; auch die Erfahrung von Israel nicht. Man darf Erlösung und Herrschaft nicht aufspalten. Jesus Christus *als Retter* anzunehmen steht nicht im Gegensatz dazu, ihn *als Herrn* anzunehmen. Gott rettet niemanden, der ein Rebell bleibt. Wer Jesus Christus nicht als Herrn annimmt, kann ihn auch nicht als Retter haben.

In Röm 12,1.2 spricht Paulus nicht von einem Hingabe-Erlebnis oder dem Erlebnis einer »vollkommenen Übergabe«. Er spricht da überhaupt nicht von einem Erlebnis. Nach der Bekehrung sollen wir uns Gott *immer wieder* ganz übergeben. Röm 12,1 handelt von Hingabe unseres Leibes:

»Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgefallendes, euer folgerechter (o.: angemessener) aufgetragener ›und schuldiger‹ Dienst.«

Vgl. Röm 6,12.13: »Lasst also die Sünde nicht König sein in eurem sterblichen Leibe, um in seinen Lüsten ihr zu gehorchen. Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Ver-

fügung als Lebende aus den Toten, und stellt eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gott zur Verfügung«.

3. Die Antwort liegt nicht in Ausweglosigkeit

Da gibt es zwei Arten:

- Viele kommen durch Unwissenheit oder falsches Verständnis in Ausweglosigkeit. Sie denken nicht, dass es wirklich möglich ist, stark zu sein. Sie meinen, gemäß Röm 7 müssen wir immer wieder in Sünde fallen und werden nie wirklich Sieg haben. Ein Siegesleben gebe es nicht.
- Andere meinen, dass es zwar möglich wäre, aber sie wissen nicht, wie. Sie resignieren und denken, ein Siegesleben sei nicht möglich. Sie glauben nicht, dass man dem Schwachsein hoffnungslos ausgeliefert ist, aber sie finden nicht den Weg aus der Schwachheit heraus. Sie sagen: »Ein Leben in dieser Kraft schaffen nur wenige ganz besonders von Gott Berufene.«

Alle diese Wege gehen am Ziel vorbei.

Was sagt die Bibel?

C. **Die Antwort auf die Frage nach der Kraft**

Warum fühlen wir uns oft schwach? Warum ist unter uns Gläubigen oft so wenig Kraft zu merken? Wie erhält man sie?

Die Heilige Schrift gibt Antwort. Wir gehen der Reihe nach vor.

1. **Die Kraft ist im Christen bereits vorhanden**

Man muss sie sich nicht erst beschaffen. Die Kraft, die der Christ braucht, ist bereits vorhanden. Lernen Sie, zu erkennen, was bereits geschehen ist, als Sie zu Jesus Christus kamen!

Petrus schreibt in seinem Grußwort an die Christen von Asia (2.Petr 1,2.3):

»Gnade ›werde‹ euch – und Friede – ›werde euch‹ vermehrt, in Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn, wie seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur rechten Ehrfurcht gegeben hat, durch die Erkenntnis dessen, der uns rief durch [seine] Herrlichkeit und [sein] lobenswertes Wesen ›und Handeln‹, ...«

2. Die Kraft des Christen ist in Gott

Wo ist diese Kraft?

Sie ist nicht in uns selbst, nicht in unserem Wesen, sondern sie ist in Gott, *nur* in Gott.

Gott ist unsere Stärke

Ps 81,2: »Gott ist unsere Stärke.«

Ps 28,7: »Jah ist meine Stärke.«

Ps 46,2: »Gott ist uns Zuflucht und Stärke.«

Mt 6,10ff: »Dein ist die Kraft... «

Christus ist unsere Kraft

1.Joh 5,11: »Und dieses ist das Zeugnis: Gott gab uns ewiges Leben, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, hat nicht das Leben.«

Christus ist das neue Leben. Und Leben ist Kraft. Habe ich Christus, so habe ich Leben – und damit auch die Kraft.

Christus ist mit Kraft auferstanden. Paulus schreibt (Eph 1,18-23): »wobei die Augen eures Denkens erleuchtet seien, um zu wissen, welches ...¹⁹ und welches die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die Glaubenden, ist, nach der Wirkung der Macht seiner Stärke, die er in dem Christus wirkte; den weckte er ›nämlich‹ von den Toten, und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen ›Bereichen‹ über alles Erstrangige und alle Autorität und Kraft und Herrschaft hinaus und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in dieser Weltzeit, sondern auch in der künftigen, und er unterordnete alles unter seine Füße; und er gab ihm, Haupt über alles, der

Gemeinde, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen füllt.«

In Christus habe ich Auferstehungskraft (Eph 3,20.21): »Dem, der über alles hinaus zu tun vermag, überaus mehr als das, was wir bitten oder begreifen, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm ›gebührt‹ die Herrlichkeit in der Gemeinde in Christus Jesus zu allen Geschlechtern ›aller‹ Ewigkeit. Amen.«

Paulus kann sagen (Gal 2,19.20): »Mit Christus zusammen bin ich gekreuzigt worden. Aber ich lebe – nicht mehr ich: Christus lebt in mir. Was ich nun im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, ›im Vertrauen‹ auf den Sohn Gottes, der mich liebte und sich selbst für mich hingab.«

1.Kor 1,24: »Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit«

2.Kor 4,7: »... wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen«. Jesus Christus selbst, er, der das Leben ist, wohnt in meinem ›irdenen‹ Leibe.

Phil 4,13: »Ich bin stark für alles in dem, der mich ›fortwährend‹ innerlich kräftigt, Christus.«

1.Tim 1,12: »Ich bin dankbar dem, der mir Kraft verlieh, Christus Jesus, unserem Herrn«.

2.Kor 12,9: »Und er sagte zu mir: Es genügt dir meine Gnade, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen gemacht. Also will ich nur zu gerne mich lieber meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus über mir ›und um mich‹ wohne.«

Joh 15,5 »Wer an ›und in‹ mir bleibt und ich in ihm (d.h.: und bei dem ich in ihm verbleibe), der trägt viel Frucht, weil ihr ohne mich (im Sinne von: getrennt von mir) nichts tun könnt.« – nämlich nichts, was für die Ewigkeit Wert hat.«

Christen, die stark werden wollen, müssen sich Zeit nehmen, über solche Bibeltexte nachzudenken. Wiederkäufer ziehen sich zum Nachkauen in die Stille zurück.

Wenn ein Christ Gott kennen lernt, lernt er diese Kraft kennen. Er erkennt: Diese Kraft habe ich bereits. Diese Kraft muss nicht erst entstehen oder entwickelt werden.

Im Heiligen Geist ist unsere Stärke

2.Tim 1,7: *»Gott gab uns nicht einen Geist des Zagens, sondern einen Geist der Kraft ...«*

Apg 1,8: *»... ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist«*

Lk 24,49: *»verbleibt in der Stadt Jerusalem, bis ihr bekleidet seid mit Kraft aus der Höhe.«*

Lk 1,35: *»Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten.«*

Apg 10,38: *»Jesus, der von Nazareth war, wie Gott ihn mit dem Heiligen Geist und mit Kraft salbte«*. Man kann auch übersetzen: *»... wie Gott ihn mit Heiligem Geist, ›nämlich‹ mit Kraft salbte«*.

Christen sollten sich auf diese Kraft verlassen – besonders dann, wenn sie für Christus zu leiden haben und sich verantworten müssen. Vgl. Mt 10,19.20: *»Wenn sie euch ausliefern, sorgt euch nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden werdet, denn nicht ihr seid es, die reden, sondern der Geist eures Vaters [ist es], der in euch redet.«*

Wir stellen fest: Unsere Kraft ist im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist.

3. Der Gott dieser Kraft ist in das Leben des Gläubigen eingezogen

Wie kommt ein Mensch zu dieser Kraft?

Durch die Bekehrung und Wiedergeburt.

Eph 1,18-19: »... wobei die Augen eures Denkens erleuchtet seien, um zu wissen, ... ¹⁹ welches die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die Glaubenden, ist, nach der Wirkung der Macht seiner Stärke«.

Paulus sagt, diese Kraft ist »für uns«. Welche Kraft?

– die Kraft, (Eph 1,20) »die er in Christus wirkte – er weckte ihn ja auf von den Toten, und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Bereichen« ... Eph 2,1.4-6: »... auch euch, die ihr tot wart in euren Übertretungen und Sünden, ... ⁴ Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, mit der er uns liebte, ⁵ machte auch uns lebendig zusammen mit Christus, ⁶ und er brachte uns zusammen mit ihm zur Auferweckung und setzte uns zusammen mit ihm in den himmlischen Bereichen in Christus Jesus«.

Bei der Wiedergeburt kommt dieser Gott – und damit die Kraft – in mein Leben hinein. Es ist dieselbe Kraft, die auch Jesus aus den Toten erweckte. Der Christus, er, durch den ich »alles vermag« (Phil 4,13), kommt in mein Leben. Ich bin daher »stark für alles in dem, der mich ›fortwährend‹ innerlich kräftigt, Christus.«

Wenn Christus in mein Leben kommt, kommt auch sein Geist in mein Leben:

2.Tim 1,7: »Gott gab uns nicht einen Geist des Zagens, sondern der Kraft und der Liebe und eines gesunden Sinnes (o.: der Besonnenheit; o.: der Zucht)«.

Wer diesen Geist nicht hat, hat nicht das Leben und nicht die Kraft (Röm 8,9): »Wenn jemand Christi Geist nicht hat, ist dieser nicht sein Eigentum.«

Wem gibt Gott diesen Geist der Kraft?

Denen, die Gott gehorchen (Apg 5,32): »Und wir sind seine Zeugen von diesen Dingen, aber auch der Heilige Geist, den Gott denen gab, die sich ihm ›als Autorität‹ fügen.«

Gal 2,19-20: »Ich bin zusammen mit Christus gekreuzigt worden. ²⁰ Aber ich lebe – nicht mehr ich: Christus lebt in mir.«

– der Christus, der Gottes Kraft und Gottes Weisheit ist (1.Kor 1,24).

Die Kraft liegt also nicht in mir selbst, nicht in meinem Fleisch, d. h., nicht in dem, was ich – vom Diesseitigen her betrachtet – bin. Ich darf beten: »Herr, ich habe keine Botschaft, ich bin törricht und weiß nichts. Ich habe nichts zu sagen, ich bin eine Hülle, bin Staub und Asche. Ich wäre tot, wenn nicht *du* in mein Leben gekommen wärest.«

Dieser Schatz – Jesus Christus – wohnt in irdischen Gefäßen, in Menschen aus Staub! Wäre die Kraft des Heiligen Geist nicht da, wäre ich völlig unbrauchbar. Mein Starksein rührt von meiner Beziehung zu dieser in mir wohnenden Person her. Meine Stärke ist mein Angeschlossen-Sein an Christus. (Vgl. Eph 6,10.11. Siehe dazu die Ausführungen unten.)

4. **Diese Kraft wohnt in jedem Christen**

Gott ist ein Gott der Kraft. Und dieser Gott zieht in das Leben jedes Menschen ein, der sein Vertrauen einzig und allein auf Ihn setzt. *Alle* Kraft Gottes ist dem Christen gegeben. Seine göttli-

che Kraft hat uns »alles zum Leben und zur rechten Ehrfurcht gegeben« (2.Petr 1,2.3).

Christus lebt in mir. Er ist mein Leben. Leben ist Kraft. In dem Maße, wie das Leben schwindet, schwindet die Kraft. In dem Maße, wie Leben zum Ausdruck kommen kann, kommt Kraft zum Ausdruck. Christus ist mein Leben; daher ist Christus meine Dynamik.

Durch die Wiedergeburt wird man stark, weil Gott – und der Heilige Geist – dann ins Leben Einzug hält.

Kol 2,9.10: »... *in ihm [in] leiblicher [Gestalt] wohnt die ganze Fülle der Gottheit, und ihr seid ›vollständig und‹ erfüllt in ihm ...*«

In Christus sind wir zur Fülle gebracht, in ihm sind wir gefüllt. Das bedeutet, dass in ihm die Fülle aller Kraft wohnt, die Gott dem Menschen gibt. Wenn ich Jesus habe, habe ich die Fülle aller göttlichen Kraft. Gott hat nichts mehr im Himmel übrig, das er uns dann noch geben könnte. In und mit Christus, der unser Leben ist, hat Gott uns mit jedem geistlichen Segen gesegnet (Eph 1,3). Jedes Mal, wenn Menschen wiedergeboren werden, bekommen sie den Heiligen Geist und damit die Kraft Gottes, denn der Geist Gottes ist die Kraft selbst! Ich brauche nicht **mehr**, um stark zu werden, ich habe alles in Christus.

Die einzige Bedingung ist, dass Christus in uns ist (Röm 8,9.10). Somit ist der Heilige Geist in uns – und alles Leben und alle Kraft Gottes.

5. Diese Kraft wirkt in jedem Gläubigen

Der Gott dieser Kraft ist bereits in uns *am Werk*.

Man spricht heute von Stärken und Schwächen einer Person. Ich habe eine große Schwäche – und das bin *ich*. Und wissen Sie, was meine Stärke ist? – Jesus Christus. Auch Ihre!

Meine Stärke rührt von meiner Beziehung zu der in mir wohnenden Person her. »*Mit meinem Gott springe ich über eine Mauer ...*« (Ps 18,30).

Ohne Christus kann ich nichts (Joh 15,5), mit ihm »alles« (Phil 4,13), d. h., alles, was er mich zu tun heißt.

Dieselbe Kraft, die anlässlich der Auferstehung in Christus wirkte, wirkte in mir bei der Wiedergeburt (Eph 1,19.20; 2,1-6); und dieselbe Kraft wirkt in mir heute.

Dass Christen erkennen, dass sie diese *in ihnen wirkende* Kraft haben, war Paulus ein großes Gebetsanliegen (Eph 1,15-19 und 3,16-20):

»*Deswegen ...* ¹⁶ *lasse ich auch nicht ab, für euch zu danken und euer bei meinen Gebeten zu gedenken, damit der Gott unseres Herrn, Jesu Christi, ... euch Geist [der] Weisheit und [der] Offenbarung gebe – im Erkennen seiner ›selbst‹, wobei die Augen eures Denkens erleuchtet seien, um zu wissen, ...* ¹⁹ *welches die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die Glaubenden, ist, nach der Wirkung der Macht seiner Stärke, ...*«

Eph 3,14ff: »*Aus diesem Grunde [ist es, dass] ich meine Knie beuge vor dem Vater unseres Herrn, Jesu Christi, ...* ¹⁶ *damit er euch gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft zuzunehmen an Macht durch seinen Geist in den inneren Menschen ›hinein‹, Christus wohnen zu lassen in euren Herzen durch den Glauben, damit ihr ...* ¹⁸ *völlig imstande seid, ... zu erfassen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe*

ist, und zu kennen die Liebe des Christus, ... damit ihr gefüllt werdet zu aller Fülle Gottes. Dem, der über alles hinaus zu tun vermag, überaus mehr als das, was wir bitten oder begreifen, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm ›gebührt‹ die Herrlichkeit in der Gemeinde in Christus Jesus zu allen Geschlechtern ›aller‹ Ewigkeit.«

Gott wirkt mit seiner Kraft im Leben seiner Kinder. Paulus wusste: Christus wirkt in mir mit Kraft. Er schreibt (Kol 1,29) »*ich ringe nach seinem Wirken, das in mir wirkt in Kraft*«.

Darum schrieb er dem Timotheus (2.Tim 1,7.8): »... *Gott gab uns nicht einen Geist des Zagens, sondern der Kraft und der Liebe und Besonnenheit (d. i.: eines gesunden Denkens mit Zucht)*«.

Paulus wusste, dass der Christus in ihm stark ist (2.Kor 13,3.4): »... ihr sucht nämlich einen Beweis ›dafür‹, dass Christus in mir redet – der gegen euch nicht schwach ist, sondern er ist stark unter euch, denn wenn er auch in Schwachheit gekreuzigt wurde, lebt er jedoch aus der Kraft Gottes; denn auch wir sind schwach in ihm; wir werden jedoch zusammen mit ihm aus der Kraft Gottes leben – für euch.« Kurz: Christus ist in mir stark, und das für euch! Er sagt gleichsam: »Die Kraft des Christus – durch mich – wird sich bei euch erweisen. Wenn ich zu euch komme, wird die Kraft Christi zugegen sein.«

6. Die Kraft muss nicht entwickelt oder nachträglich erworben werden

Es gibt keine nachträgliche »Ausrüstung mit Kraft« für jemanden, der bereits wiedergeboren ist.

Bill Bright äußerte sich einmal so: »Christus wartet darauf, jeden Christen mit Kraft auszurüsten.«

Diese Aussage ist falsch. Sie ist eine Unwahrheit. Jesus Christus hat bereits jeden Christen mit Kraft ausgerüstet. Er wartet nicht darauf. In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit. Und wir sind in ihm zur Fülle gebracht, gefüllt in ihm (Kol 2,9.10). Das bedeutet, dass in Christus die Fülle aller Kraft wohnt, die Gott dem Menschen gibt. Habe ich Christus, so habe ich die Fülle der Kraft. Ich brauche nicht »mehr« von Jesus, um stark zu werden. (Nb.: Das Lied: »Immer mehr von dir« suggeriert, dass man noch nicht alles hätte.)

Die Kraft muss nicht erst entwickelt werden, aber wir müssen in Christus, der Quelle, bleiben, wir müssen mit ihm in Verbindung stehen. (Vgl. Joh 15,1-5.) Ich bin stark für alles durch den, der mich innerlich kräftigt, Christus (Phil 4,13). Mein Starksein rührt also von meiner Beziehung zu dem in mir wohnenden Christus her. (Eph 6,10.)

1.Kor 1,24: »... *denen aber, die Gerufene sind, Juden und auch Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit*«.

7. Wie viel Kraft von uns ausgeht, bestimmt Gott

Lk 6,19: »*Und die ganze Menge suchte ihn anzurühren, weil eine Kraft von ihm ausging ...*«. (Vgl. 8,46; 5,17.) Die Kraft ging von Christus aus.

Apg 4,33: »*Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis...*«

Wessen Kraft war es? Die Apostel erklärten mehrmals, wessen Kraft es war. Nicht ihre!

Apg 4,7-10: »*Und sie stellten sie in die Mitte und erkundigten sich: In welcher Kraft oder in welchem Namen tatet ihr die-*

ses? ⁸ Dann sagte Petrus, erfüllt mit dem Heiligen Geist, zu ihnen: Oberste des Volkes und Älteste von Israel! ⁹ Wenn wir heute verhört werden hinsichtlich eines guten Werkes an einem schwachen Menschen, wodurch er heil gemacht worden ist, ¹⁰ sei euch allen und allem Volk Israel kund, dass in dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, den ihr kreuzigtet, den Gott von den Toten erweckte, durch diesen dieser vor euch gesund steht.«

Apg 3,12-16: »Als Petrus das sah, antwortete er dem Volk: Männer, Israeliten! Was wundert ihr euch darüber, oder was blickt ihr unverwandt auf uns, als hätten wir durch eigene Kraft oder Ehrfurcht bewirkt, dass dieser geht? Der Gott Abrahams ... verherrlichte seinen Knecht Jesus, ... ⁽¹⁵⁾ ... den Gott von den Toten erweckte, ... Und auf den Glauben an seinen Namen ›hin‹ stärkte sein Name diesen, den ihr schaut und der euch wohlbekannt ist. ...«

Auch heute noch geht Kraft von »ihm« aus – von Christus, nicht von uns! Aber wenn Christus in uns wohnt, geht sie heute indirekt von uns aus. (Vgl. Apg 9,22: »Saulus nahm innerlich mehr zu an Kraft und verwirrte die Juden, ...«.)

Wieviel jedoch von dieser Kraft Christi – über uns – ausgeht und *wievie!* Einfluss wir haben, das bestimmen nicht wir. Das bestimmt er.

Manchmal kann es sein, dass wir Gottes Kraft durch Ungehorsam, Eigensinn oder fleischliche Vorstellungen hindern und dass Gott uns daher nicht so gebrauchen kann, wie er möchte. Dann führt er uns zur Umkehr. Und tun wir Buße, so werden wir wiederhergestellt. Er vergibt und gebraucht uns wieder. (Vgl. Joh 21,15ff.)

Aber auch dann, wenn wir gehorsam sind, bestimmt immer noch er, *wie viel* er durch unseren Dienst bewirkt. Auch, wie viel an Auswirkung von unserem Dienst wir sehen, bestimmt er.

1.Kor 12,4-6: »Es sind verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. Auch sind es verschiedene Dienste, und es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt.«

8. Diese Kraft muss nicht notwendigerweise feststellbar sein

Ich muss sie nicht spüren. Ich soll daher *nicht* auf ein Ereignis oder Erlebnis warten, *nicht* ein Gefühl erwarten. Die Kraft muss ich nicht *feststellen* können. Ich brauche nur zu *wissen*, dass sie da ist.

In 2.Kön 2,14 lesen wir von einer wichtigen Frage: »Wo ist Jahweh, der Gott Elijas?« Warum ist es dem Propheten so wichtig, wo Jahweh ist? – Weil Elisa am Ende ist, wenn Jahweh (im praktischen Sinne) nicht mit ihm ist. Er musste es wissen. Aber er musste die Kraft Jahwehs nicht verspüren.

Was wir fühlen, muss nicht in direktem Zusammenhang stehen mit dem, was tatsächlich geschieht. Wir haben keine Verheißung dafür, dass wir Gottes Kraft spüren oder bemerken.

2.Kor 13,3: Christus, »der in mir stark ist« – »für euch«. Mit anderen Worten, Paulus sagt: »Die Kraft des Christus – durch mich – wird sich bei euch erweisen. Wenn ich zu euch komme, wird Christi Kraft zugegen sein« – nicht notwendigerweise besondere gefühlserregende Wirkungen.

II. Teil

Die Entfaltung der göttlichen Kraft im Christen

Gott will nicht, dass die Seinen schwach sind. Gott will, dass sein Volk stark ist. Er ruft den einzelnen auf, stark zu sein:

2.Tim 2,1: *»Du also, mein Kind, werde innerlich gekräftigt in der [o.: durch die] Gnade, die in Christus Jesus ist.«*

Eph 6,10: *»Werdet innerlich gekräftigt in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.«*

1.Kor 16,13: *»Seid ›stets‹ wachsam. Steht fest im Glauben. Seid männlich. Werdet stark.«*

Dieser göttliche Befehl an uns hat nur dann einen Sinn, wenn wir auch die Quelle der Kraft haben. Alle Kraft ist da. Aber die Kraft wirkt nicht automatisch.

An allen drei zitierten Stellen heißt es im griech. Text »werdet/ werde«. Es ist ein *Werden*, ein Prozess.

Eph 6,10: *»... werdet innerlich gekräftigt im Herrn und in der Macht seiner Stärke.«*

Paulus spricht in den Versen 10-20 von der Waffenrüstung und vom Kampf. Er beginnt nicht mit den Kampfaktiken des Feindes, sondern mit dem Hinweis darauf, wo die Quelle unserer Kraft ist. Das Wort »werdet innerlich gekräftigt« heißt, »werdet im Inneren gestärkt, lasst euch stärken, nehmt zu an Kraft im In-

neren«. Wir sollen mit Kraft ausgerüstet werden, denn wir selbst können uns nicht stark machen. Wir sind von Natur aus nicht stark, aber wir haben Anteil an der *Verantwortung* dafür, stark zu werden. Wir sollen es zulassen, dass Gott uns stark macht, sollen uns dafür verantwortlich wissen, Kraft zu haben.

Das Wort »gekräftigt« bringt ein Vermögen zum Ausdruck. D. h., Gottes Kinder sollen so stark werden, dass sie imstande werden, das zu tun, was sie zu tun haben. »*Ohne* mich (i. S. v.: getrennt von mir) könnt ihr nichts tun.«, sagte der Herr seinen Jüngern (Joh 15,5). Das heißt nicht notwendigerweise, dass wir *mit* ihm *alles* tun können, sondern mit ihm können wir das tun, was er will, und zwar *alles*, was er getan haben möchte.

»... innerlich...«: Der Kampf findet im Inneren statt – nicht im Äußeren, nicht mit Fleisch und Blut. Der Christ muss Jesus treu bleiben, er muss *innerlich* stark sein. Das ist wichtiger als äußerlich stark zu sein.

Innerlich sollen wir gekräftigt werden. Der »äußere Mensch« verfällt, der innere jedoch darf Tag für Tag erneuert werden (2.Kor 4,16).

Christi Kraft ist eine unübertreffliche. Paulus sagt (Phil 4,13): »*Ich bin stark für alles in dem, der mich »stets« innerlich kräftigt, Christus.*«, und David (Ps 18,30): »*Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.*«.

»... im Herrn« (Eph 6,10): »... in demjenigen, der Herr ist«. Das Wort »Herr« ist in deutschen Ohren billig geworden. Hier ist mit »Herr« der *Adonaj* (hebr. für »Herr, Gebieter«) des Alten Testaments gemeint, der Gott des Himmels und der Erde, derjenige, der befehlen darf. Wenn er spricht, geschieht es.

Paulus betet, dass die Christen in Kolossä erfüllt sein möchten mit dem Willen Gottes (Kol 1,9), das heißt, der Wille Gottes möge sie in jeder Ecke ihres Lebens bestimmen. Wenn wir von diesem Willen Gottes erfüllt sind, haben wir den Herrn auf unserer Seite und dürfen in ihm stark sein. Bedenken wir, dass die Waffenrüstung (Eph 6,10-20) *für uns selbst* ist, nicht für den anderen. Oft möchten wir im Leben von anderen Christen etwas erreichen. Wir beten für sie, aber wir haben es nicht in der Hand, dass sie sich ändern. Aber dass *wir* uns ändern, dazu ist genügend Kraft vorhanden. Und da können wir etwas erreichen. *Wir* sind es, die nun stark werden sollen. Die Kraft ist für *uns selbst* da, und in Bezug auf *uns* ist sie sehr wirkungsvoll.

»... gekräftigt in der Macht seiner Stärke«

Paulus reiht drei Wörter aneinander: Macht, Stärke und Kraft. Er liebt es, solche Ausdrücke aufzuhäufen. Er will seine Leser von der Kraft ihres Herrn überzeugen.

- »Macht« hat mit Regierungsmacht Gottes zu tun. Dabei liegt die Betonung auf dem Können, das sich durchsetzt.
- »Stärke« hat mit Standhaftigkeit zu tun; sie ist gleichsam die Fähigkeit, standhaft zu bleiben.
- »Gekräftigt« ist vom Hauptwort »Kraft« (griech.: *dünamis*) abgeleitet. *Dünamis* ist »Können, Fähigkeit«. Paulus sagt: »Werdet innerlich so, dass ihr fähig seid, das Geforderte zu tun!«

Wie kommt Gottes Kraft in unserem Leben zur Entfaltung? Was haben wir zu tun, damit wir stets und immer wieder stark sein können?

Die Heilige Schrift gibt uns konkrete Hilfen.

Die Beziehung zwischen Jesus und uns ist nicht automatisch, nicht technisch, nicht maschinell. Wir als Wiedergeborene sind

nicht Maschinen oder Roboter. Wir sind Ebenbilder Gottes; jeder ist ein Gegenüber von Gott. Und Gott ist einer, der plant, der denkt, der sich entscheidet. Wir ebenso, wir handeln nicht maschinell und entscheiden nicht intuitiv, wir werden nicht einfach von Gott manipuliert. Nein, wir leben in **Gemeinschaft**, und zwar in der Gemeinschaft mit der faszinierendsten Person des Universums, mit dem, der unser Schöpfer und unsere Kraftquelle ist. Daher haben, obwohl die Energie Gottes bei uns wohnt, auch wir etwas zu *tun*. Es ist nicht selbstverständlich, dass diese Energie zur Entfaltung kommt.

Wenn sich diese Kraft, die wir bereits in Gott haben, entfalten soll, gibt es einige Voraussetzungen, die wir zu erfüllen haben. Auf diese wollen wir im Folgenden eingehen.

A. Kraft bekommen wir durch Beschäftigung mit Gottes Wort

Die erste Bedingung ist, dass ich in meinem Leben mit dem Wort Gottes rechne und damit lebe. Wenn ich mit Jesus Christus Gemeinschaft haben möchte, muss ich Gottes Wort lesen. Der Herr sagte (Mt 4,4): »Nicht von Brot allein wird ein Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch Gottes Mund hervorgeht.«

Unter den Christen, an die Johannes seinen ersten Brief schrieb, waren solche, die stark waren. Ihr Starksein hing damit zusammen, dass sie Gottes Wort liebten (1.Joh 2,14^M): *»Ich habe euch, junge Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.«*

Saul war nicht sehr weise (1.Sam 14,20-24): ²⁰ *»Und Saul und alles Volk, das bei ihm war, versammelte sich, und sie kamen zum Kampf. Und – siehe – da war das Schwert des einen gegen den anderen, eine sehr große Verwirrung. ...²³ So rettete Jahweh Israel an jenem Tage. Und der Kampf ging über Beth-Awen hinaus.²⁴ Die Männer von Israel waren aber sehr angestrengt an jenem Tage. Und Saul beschwor das Volk und sagte: ›Verflucht sei der Mann, der Brot essen wird bis zum Abend und bis ich mich an meinen Feinden gerächt habe!‹ Und das ganze Volk kostete kein Brot.«*

Körperliche Anstrengung im Kampf braucht körperliche Kraftzufuhr durch Nahrungsaufnahme. Fasten in solchen Zeiten ist unweise. Ebenso ist es im geistlichen Kampf. Da ist geistliche

Nahrungsaufnahme äußerst wichtig. Es wäre töricht, auf geistliche Nahrungsaufnahme zu verzichten.

Gideon tat das Richtige. Es war eine schwere Zeit für Gottes Volk. Die Midianiter versuchten, Israel auszuhungern. Sie wussten nämlich: Brot (Speise) ist das Geheimnis der Kraft.

Was tat Gideon? (Ri 6,11.12): Er »... schlug gerade Weizen aus in der Kelter, um ihn vor Midian in Sicherheit zu bringen. 12 Und der Bote Jahwehs erschien ihm ...«. Gideon sorgte dafür, dass die Nahrungsvorsorge aufrechterhalten blieb. Auch später war ihm dies ein Anliegen (Ri 7,8.13).

Gottes Wort ist Gottes Kraft. Das heißt, im Wort Gottes liegt die Kraft. Es ist also genug Kraft vorhanden, um heilig zu leben und um alle Aufgaben zu tun, die ich von Gott her zu tun habe. Es ist daher immer möglich, Gott gehorsam zu sein.

Um Kraft zu haben, müssen wir uns Zeit nehmen für das Wort Gottes und mit Hilfe des Heiligen Geistes darüber nachdenken.

1. **Das Wort Gottes hat Kraft zum Retten**

Das Evangelium ist das Wort Gottes, und dieses hat Kraft zur Rettung (Röm 1,16):

»... denn ich schäme mich nicht der guten Botschaft des Christus, denn sie ist Kraft Gottes zur Rettung einem jeden, der glaubt, dem Juden zuerst, und auch dem Griechen...«

1.Kor 1,18: *»... denn das Wort vom Kreuz ist Torheit denen, die ins Verderben gehen; uns aber, die gerettet werden, ist es Kraft Gottes«.*

Heute ist das Wort Gottes für uns als Christen (!) Rettungsbotschaft. Es ist nicht so, dass man zuerst (durch das Evangelium) gerettet wird und dass man danach von anderen Teilen der Bibel

lebt. Nein, das Evangelium ist das Wort Gottes. Dieses dürfen wir nie vergessen. Es ist immer dieselbe Botschaft von der Gnade Christi. Diese Botschaft rettet uns *heute* noch.

Jakobus spricht vom Wort Gottes als etwas, »das Kraft hat, eure Seelen zu retten und zu bewahren« (Jak 1,21). Das sagt Jakobus zu solchen, die bereits gerettet *sind*. Aber die Rettungsaktion ist noch nicht vollendet. Als Christen müssen wir in gewisser Hinsicht noch gerettet *werden* – zum Beispiel - ganz praktisch - von der Herrschaft der Sünde. Wir haben das vollkommene Heil in dem Christus, an den wir glauben; aber wir sehen unser Heil nicht. Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen, wir hoffen darauf. (Röm 8,24-25: »... *denn auf Hoffnung wurden wir gerettet. Aber eine Hoffnung, die man sieht, ist nicht Hoffnung, denn warum erhofft man noch, was man sieht?* ²⁵ *Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, warten wir darauf mit Ausdauer.*«)

Christus lebt in mir. Aber er spricht nicht mit mir, er schweigt. Beten ist kein Zwiegespräch. Es ist eine Einbahnstraße, ein Monolog! Gebet ist das Sprechen zu Gott, nicht das Sprechen Gottes zu mir. Er spricht nicht zu mir. Er *hat* gesprochen. Und was er gesagt *hat*, ist dasjenige, das er heute immer noch zu sagen hat. Daher, wenn ich Gemeinschaft mit Jesus Christus haben will, muss ich auf das Wort Gottes achten.

Wenn ich Gottes Wort lese, ist es so, wie wenn Gott *heute* zu mir spricht, aber nicht so, wie eine Person zu mir spricht. Das *bereits gesprochene* Wort Gottes ist frisch und aktuell. Freilich muss ich den Zusammenhang beachten.

2. Das Wort Gottes hat Kraft zum Erbauen

Apg 20,32: »Und nun, Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das Kraft hat, euch aufzubauen und ein Erbe zu geben unter allen Geheiligten.«

Das Wort Gottes hat Kraft, uns aufzubauen. Wenn ich das Wort Gottes nicht lese, verzichte ich auf Gottes Kraft in meinem Leben. *Nicht* der Heilige Geist selbst ist die Kraft, sondern der Heilige Geist in Verbindung mit dem Wort Gottes. Er wirkt nicht ohne das Wort Gottes und ohne den Glauben an dasselbe. Paulus schreibt an Timotheus (2.Tim 3,15), der von Kindheit an die Heiligen Schriften kannte, dieselben könnten ihn »weise machen zum Heil durch Glauben«

Jesus sagte (Joh 6,63): »Der Geist ist es, der lebend macht. ... Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben.« Petrus bestätigte daraufhin (V. 68): »Du hast Worte ewigen Lebens.« Wenn Jesus Christus sprach, war der *Geist* da und war *Leben* da. Mit dem Reden Christi kommt göttliches Leben in unser Leben. *In dem Wort Gottes* kommt Gott zur Sprache. Die Beschäftigung mit dem Wort Gottes ist daher von größter Wichtigkeit für einen Christen, der stark sein will.

Ps 119,9: »Wodurch wird ein Jüngling seinen Weg rein halten? Indem er sich bewahrt (o.: sich hütet; auf der Hut ist) gemäß deinem Wort.«

Gerade *weil* junge Menschen stark sind, sind sie »schwach«, denn es melden sich die sündigen Triebe sehr stark. Wie können sie überwinden? Wenn sie sich entsprechend dem Wort Gottes hüten und danach ausrichten!

Ps 119,11: »Dein Wort habe ich aufgespeichert in meinem Herzen, damit ich nicht gegen dich sündige.«

Wir müssen Acht geben auf dieses Wort, dann wird sich seine Kraft in uns entfalten können. Wenn die Kraft Gottes in uns zu Entfaltung kommen soll, dürfen wir nicht auf Gottes Wort verzichten. Moody schrieb jemandem in die Bibel: »Dieses Buch wird dich von der Sünde abhalten – oder die Sünde wird dich von diesem Buch abhalten.«

Joh 15,7,8: »Wenn ihr an mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was immer ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht tragt; und ihr werdet mir zu Jüngern werden« (d. h., es wird praktisch sichtbar werden).

Frucht entsteht aus Leben. Die Rebe hat kein selbständiges Leben. Der Stamm liefert das Leben an die Reben weiter. Wir sind mit Jesus Christus zusammen verwachsen. Das ist Realität. Unser Leben stammt aus seinem Leben. Wir beziehen unsere Kraft – alles, was wir brauchen, um das hervorzubringen, was Gott Freude macht – von *Jesus Christus*. Aber das kann erst dann geschehen, wenn wir an ihm bleiben (mit ihm verbunden bleiben) *und* seine Worte in uns bleiben.

Wenn Jesus in mir verbleiben soll, muss sein Wort in mir bleiben – und wohnen. Das bedeutet, ich muss

1. es zur Kenntnis nehmen,
2. es beherzigen (nachdenken und ein Ja dazu finden),
3. es behalten (im Herzen bewahren) und
4. es tun.

Dann bleiben seine Worte in mir, d. h., dann richten sie aus, was sie in mir auszurichten haben bzw. ausrichten möchten; dann handeln wir dem Wort Gottes entsprechend; dann bestimmt es mein Leben – Tag für Tag. Dass seine Worte in mir bleiben sollen, will *mehr* heißen, als dass ich lediglich meine tägliche »Stille Zeit« mache. Wenige Christen in der Welt machen wirklich ernst

mit Gott. Noch weniger haben eine regelmäßige Stille Zeit. Aber selbst das genügt nicht. Wir müssen ständig – oder wenigstens öfters während des Tages – Gottes Wort vor Augen haben. Dazu hilft, dass wir Verse auswendig lernen, und dass wir Verse verinnerlichen, d.h., länger darüber nachdenken, sodass das Gelesene ein Teil von uns selbst wird. Es ist hilfreich, immer eine kleine Bibel dabei zu haben, oder Kärtchen mit Versen, die wir uns notiert haben oder die wir auswendig gelernt haben. So erfrischen wir damit unser geistliches Leben – täglich, immer wieder, in den Pausen, auf der Toilette, am Arbeitsplatz, in der Schule. Unser Geist muss immer wieder in der Gemeinschaft mit Jesus Christus erfrischt werden! Das erfordert Hingabe, Disziplin. Wir dürfen uns darin üben: die auswendig gelernten Verse uns immer wieder vor Augen führen, die gelernten Bibelverse am Kühlschrank, am Spiegel, am Arbeitsplatz oder auf der Schulbank anbringen. Wenn auf diese Weise – über das Wort Gottes – ständig diese Kommunikation mit dem Herrn da ist, können wir Frucht tragen, weil dann vom Weinstock der Saft zu den Reben fließen kann.

B. Kraft bekommen wir durch Gebet

Gebet bedeutet, dass wir die Verbindung mit dem »Hauptquartier« halten, während wir im Kampf stehen. In Eph 6,10 schreibt der Apostel: *»Im Weiteren, meine Brüder: Werdet innerlich gekräftigt im Herrn und in der Macht seiner Stärke.«*

Die Verse in Eph 6,10-20 führen uns hinter die Kulissen der Bühne unseres Lebens als Gerettete in dieser Welt. Wir bewegen uns in dem vernehmbaren Bereich dieser Welt, aber hinter den Kulissen geschieht noch etwas anderes. Wir merken, dass es einen unsichtbaren Feind gibt, der hier die Möglichkeit hat, ins Spiel zu kommen. Dann gehen einem die Augen auf für eine andere Welt. Der Feind bleibt aber unsichtbar. Nun ist die Frage, wie wir in diesem Kampf mit einem Feind, den wir nicht sehen, vorgehen sollen.

Im Geiste ist die Heilsgemeinde im Himmel (K. 1-3), aber im Fleisch ist sie noch auf der Erde (K. 4-6). Noch wird sie vom Feind im Himmel angefochten, doch der Sieg ist da, denn in Christus ragt sie über den Feind hinaus. Die Gemeinde ist mit Christus über jeden Namen erhoben (1,19-23). Christus hat durch seine Auferstehung und Himmelfahrt eine Stellung eingenommen, die höher ist als jede Macht. Da wir in Christus sind, ist dies auch unser Stand. In Christus ist der Sieg über jeglichen Feind gesichert. Aber wir müssen wissen, dass uns auf unserem Pilgerweg Auseinandersetzungen nicht erspart bleiben.

Dieser Kampf der Gemeinde, wie Gott ihn in Eph 6 zeigt, wird auf zwei Ebenen (bzw. in zwei Richtungen) zugleich aus-

gefochten: einerseits in der Auseinandersetzung mit dem Feind (V. 10-17) und andererseits in der Verbindung mit dem Hauptquartier (V. 18-20).

Wir wollen an dieser Stelle besonders Letzteres betonen.

Der Ort der Kräftigung ist »*im Herrn*«. Wie soll das Starkwerden geschehen?

Das Schlüsselwort ist »in«. *Im Herrn* ist die Kraftquelle. Das Wort könnte auch mit »*durch*« übersetzt werden: »Erstarkt *durch den Herrn*; werdet stark *durch* die Macht seiner Stärke!«

Vgl. 2.Tim 2,1: »*Du nun, mein Sohn, erstarke in der Gnade, die in Christus Jesus ist.*«

Timotheus soll direkt durch Jesus Christus erstarken, der ihm Gnade geben wird. »Gnade« ist die geschenkweise Vermittlung von Fähigkeit, zu leben und zu handeln.

Die Kraft ist bereits vorhanden: Sie ist im Herrn. Daher soll die Verbindung mit dem Herrn aufrechterhalten werden. Wenn die Kraft nicht im Herrn ist, nützt die Rüstung nichts. Die Rüstung können wir nur in der Kraft des Herrn gebrauchen. Nur wenn wir mit ihm in Verbindung bleiben, sind wir stark. Dann kann keine Situation uns überwältigen; dann müssen wir nicht sündigen, sei das Problem noch so »geheimnisvoll«. Dann können wir ruhig bleiben in ihm. Die Quelle unserer Kraft ist dann der Herr. Sie ist nicht unsere Kraft. Luther sagt in dem Lied *Ein feste Burg*: »In unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren. Es kämpft für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren.« Dann ist *sein* Können *unser* Können, *sein* Vermögen *unser* Vermögen. Wir brauchen nicht in uns selbst stark zu sein. Die Stärke kommt dadurch, dass wir uns mit ihm in Verbindung setzen. Je unmittelbarer unsere Verbindung mit ihm ist, desto mehr Stärke haben wir.

Sollen wir stark werden, so wollen wir uns von Paulus auf die Stärke Christi hinweisen lassen. Wir werden stark, wenn wir uns an *Christi* Person und Stärke orientieren. Von Jesus heißt es (Lk 4,1), dass er »voll des Heiligen Geistes« war und »durch den Geist in die Wüste geführt« wurde. Dort wurde er vom Teufel versucht. Danach heißt es: »Und Jesus kehrte in der Kraft (gr.: *dünamis*) des Geistes zurück nach Galiläa« (Lk 4,14).

Die Kraft ist bereits vorhanden.

Hier ist ein PKW, gewaschen und startfertig. Die potentielle (mögliche) Kraft ist vorhanden, aber die Energie entwickelt sich erst in dem Moment, in dem man das Getriebe einschaltet und auf den Gashebel drückt. Erst wenn die kinetische (bewegende) Kraft eintritt, weiß man, wie es um die potentielle Kraft bestellt ist. Durch die kinetische Kraft wird die potentielle gemessen.

Jesus Christus hat seine Kraft in der Fülle des Heiligen Geistes gezeigt. Im Heiligen Geist lag die Macht seiner Stärke. Der Geist war die Macht, die für Christus Stärke bedeutete. Wenn Sie und ich stark werden wollen, muss dieselbe Macht, derselbe Geist, in uns zur Entfaltung kommen. Die Voraussetzung zum Starkwerden ist: *mit dieser Kraft* voll zu sein. Voll dieser Kraft zu sein, *genügt* jedoch *nicht*. Wir müssen uns Christus öffnen und ihn zur Entfaltung kommen lassen! Er ist wie ein Strom, der gedämmt ist. Die potentielle Energie muss in kinetische umgewandelt werden. Der Damm muss gebrochen werden. Oder im anderen Bild: Der Motor muss eingeschaltet und das Gaspedal getreten werden.

Wie tun wir das?

Gehen wir dazu über, seinen Willen zu tun! Seien wir gehorsam. Er wird mit seiner Kraft da sein, ob wir sie spüren oder nicht!

Die Kraft ist vorhanden, und wir sollen in ihr gekräftigt werden. Sie braucht nicht erst erbeten zu werden. Aber wir müssen beten, um sie *in Anspruch* zu nehmen. Die Kammer im Haus meines Lebens ist voll von den Gütern meines Herrn, aber ich muss um Gnade beten, um vom Regal zu holen, was ich brauche.

Auch zu diesem Akt des Glaubens brauche ich Gnade, denn ich vergesse dies so schnell. Ohne die Gnade des Herrn sind wir nicht imstande, die kleinsten Schritte durchzuführen.

Die Gnade, die Kraft, wollen wir nicht haben, um uns eigen-sinnig und eigenwillig selbst durchzusetzen. Nicht dazu ist sie vorhanden. Nein, wir wollen die Schwachen bleiben! Jesus erinnert Paulus (2.Kor 12,9): »*Meine Gnade reicht aus für dich, denn meine Kraft kommt an der Stelle der Schwachheit zur Vollendung.*« Daher konnte Paulus sagen (V. 10): »*Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark*«.

Jes 40,31: »*Die, die auf den Herrn harren, erhalten neue Kraft. Sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht*«, d. h.: sie machen unermüdlich weiter. Warum? – Weil sie betend auf Jahweh harren.

Jak 5,16^E: »*Sehr stark ist das Flehen eines Gerechten, denn es wird wirksam gemacht.*« (Andere übersetzen: »Vieles vermag [o.: Stark für vieles ist] das wirksame Flehen eines Gerechten.«)

Ein Flehen, das aus der Schwachheit und Hilflosigkeit heraus geschieht, ist stark in seiner Auswirkung.

Flehen ist ein Bitten, das von Abhängigkeit gekennzeichnet ist. Wir wissen, dass wir nichts auszurichten vermögen, wir wissen um die Größe unserer Not und um unsere Abhängigkeit. Wenn ich aus meiner Schwachheit wirklich *flehe*, dann wird mein Flehen stark. Warum ist es stark? – weil Gott es wirksam macht! (Wörtlich heißt es in Jak 5: »es wird wirksam gemacht.«) Das bedeutet: Mein Flehen wird Kräftiges bewirken.

Ein »Gerechter« ist jemand, der gerecht wandelt. Wenn solch einer dann *fleht*, d. h., wenn er im Zeichen der Abhängigkeit zu Gott ruft, wird sein Gebet durch Gott wirksam gemacht. Es hat viel Kraft, denn es wird wirksam gemacht. Es hat Kraft durch *Gott* – nicht durch den Beter, auch nicht durch die vielen Stunden des Betens.

Wenn wir beten, kommen wir mit *nichts* in der Hand. Wir haben leere Hände zu Gott. Wir haben nichts vorzuweisen. Wir können uns einzig und allein auf *seine* Gerechtigkeit berufen. Er ist unsere Gerechtigkeit. – Da hört Gott gern; denn er hat gewählt, über Jesus Christus zu helfen.

Wir müssen Gottes Wirken nicht immer sehen, wir dürfen vertrauen.

Elia »betete und betete« (so das griechische Wort; wörtlich: betete betend, ein Hebraismus, der Beständigkeit und Intensität ausdrückt.). Er betete beständig. Und der Himmel handelte.

Josua betete (Jos 10,14) – und erlangte viel Kraft und einen großen Sieg. Gilgal (10,15) war sein Ort der Gemeinschaft mit Gott, der Ort, wo die fleischliche Kraft beschnitten wurde (5,1-9). Von Gilgal aus zogen die Israeliten in den Kampf, und nach Gilgal kehrten sie wieder zurück.

In der engen Verbindung mit Christus liegt der Schlüssel zur Kraft. Paulus war »stark für alles« in dem, der ihn fortwährend innerlich kräftigte, Christus. (Phil 4,13).

Wir müssen also beten.

Wir müssen auf sein Wort hören und mit ihm sprechen. Wenn ich schweige, ist die Kraft zwar da, aber ich komme nicht in ihren Genuss.

Jesus zeigte den Jüngern die Hände und sagte: »Friede euch!«

»Er kam«, sagt Paulus, »und verkündete Frieden, euch, den Fernen, und den Nahen, weil durch ihn wir beide in einem

Geist den Zutritt hin zum Vater haben« (Eph 2,17.18). Er brachte Frieden in Form von Botschaft! Es war Wort Gottes, das Frieden brachte. Und es war Wort Gottes, das uns einlud, zu Gott hinzutreten, Zugang zu haben. Gott erlöste uns zum *Beten*.

Das Interesse an Gott zeigt sich im Sprechen zu ihm. Würden wir ihm gegenüber schweigen, wäre das ein Zeichen von Desinteresse an ihm – oder ein Zeichen von schwerer geistlicher Krankheit.

Paulus ruft auf: »*Betet ohne Unterlass*«. Damit meinte er nicht, dass wir die ganze Zeit auf den Knien liegen müssten, sondern dass wir den Strom des Gebetes nicht abreißen lassen. Wir sollen gleichsam den Telefonhörer nie auflegen oder, wie man sagt, »online« bleiben. »*Betet ohne Unterlass!*«

Spurgeon sagte: »Man betet nicht die ganze Zeit, aber es vergehen doch wohl kaum 15 Minuten, in denen man nicht betet.« Er kam immer wieder ins Gespräch mit Gott – daher die große Kraft und Auswirkung seines Lebens.

Einige Fragen:

1. **Sollen wir Gott bitten, dass er durch sein Wort zu uns reden möge?**

Ein Wort ist ein Reden. Daher ist es nicht nötig, dass wir beten, Gott möge reden, wenn wir sein Wort aufschlagen. Immer, wenn wir sein Wort lesen, redet Gott zu uns. Wir dürfen *keine* »höhere Ebene« des Sprechens Gottes erwarten. Das Sprechen Gottes – das geschriebene Wort Gottes – ist bereits die höchste Ebene des Sprechens Gottes. Es ist also nicht richtig, wenn wir meinen, dass Gott zu uns in der Stillen Zeit spricht.

Wenn ich sage: »Heute hat mir Gott in der Stillen Zeit nichts gezeigt oder gesagt.«, so habe ich nicht gut hingehört. Es liegt dann nicht daran, dass Gott nicht gesprochen hätte, sondern dass meine Ohren nicht recht aufnahmefähig waren.

Jesu Worte stellen seine *Gegenwart* dar. Wir können nicht die *Person* trennen von dem, was sie *sagt*. Ich sollte auf das, was Jesus Christus sagt, antworten. Gott hat gesprochen. Nun soll ich zu ihm sprechen.

2. **Wie hilft uns der Heilige Geist beim Beten?**

Nicht so, dass er uns die Schwachheit nimmt.

Die Ausrüstung mit Kraft habe ich bereits. Ich bekam sie, als ich *Gott* bekam. Aber das heißt nicht, dass er mir meine Schwachheit nahm.

Wir sind **trotz** der Tatsache, dass wir den Heiligen Geist haben, in uns selbst noch schwach. Wir haben zweierlei Probleme in unserem Leben. Diese spricht Paulus in Röm 8 an:

- in Röm 8,1-16, wie wir mit dem Problem der *Sünde* fertig werden können – durch die Kraft des Heiligen Geistes;
- in Röm 8,17-27, wie wir mit dem Problem der *Schwachheit* fertig werden können – durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Wie also hilft uns der Heilige Geist beim Beten?

Sehen wir uns dazu Röm 8,26.27 an:

»Aber ebenso auch nimmt sich der Geist unserer Schwachheiten mit an, denn was wir beten sollten, gemäß dem, was erforderlich wäre, wissen wir nicht. Der Geist selbst jedoch verwendet sich für uns in ungesprochenen Seufzern. Aber der, der die Herzen erforscht, weiß, was das Sinnen des Geistes ist, weil er sich Gott gemäß für die Heiligen verwendet.«

Es geht hier um Schwachheiten in Verbindung mit der Schöpfung, die unter den Folgen des Sündenfalls leidet. Jeder Christ ist schwach, weil er nur zum Teil gerettet ist (Röm 8,24.25). Gott hat in der Wiedergeburt *unseren Geist* neu gemacht, aber äußerlich haben wir oft Schwachheit. Das Leiblich-Kreatürliche an uns seufzt, und *wir* seufzen (Röm 8,22.23). Wir haben in dieser äußeren Kreatürlichkeit verschiedene Leiden zu erdulden (Schwachheit, Krankheit, Schlafmangel, Kälte, Hunger, verschiedene Gebrechen, aber auch Niedergeschlagenheit, Verwirrung – und die Unwissenheit, wie wir beten sollen). Während wir in unserer Not sind, seufzen wir – gerade deshalb, weil wir diese Erstlingsgabe der neuen Welt in uns haben (8,23). Wir haben ein Stück Himmel in uns. Daher erleben wir den schmerzhaften Kontrast.

Worin also liegt die Hilfe?

- zum einen darin, dass der Heilige Geist uns erinnert, dass wir beten sollen und uns ins Gebet führt.
- zum anderen darin, dass er sich für uns verwendet in ungesprochenen Seufzern.
- *nicht* notwendigerweise darin, dass wir *Kraft verspüren*. Die Gegenwart des Geistes bringt nicht automatisch Kraft. Sondern gegeben ist Schwachheit *und* Heiliger Geist, beides.

Ich habe den Heiligen Geist *und* bin immer noch schwach. Die Hilfe liegt nun zum einen darin, dass er mich erinnert, dass bei Gott die Hilfe ist. Wenn ich meine Schwachheit fühle, bin ich geneigt zu beten: »Herr, nimm bitte meine Schwachheit weg, und lass mich deine Kraft spüren.« Aber der Heilige Geist geht meistens nicht so vor, dass er mich stärkt. Nein, die Schwachheit bleibt, das Gefühl der Schwachheit ebenso. Dann erinnert er mich ans Beten und führt mich so, dass ich beim Vater mei-

ne Schwachheit eingestehe. Er leitet mich zum Vater und zum Sohn: zur Quelle der Kraft. Und dort bekomme ich dann Kraft.

Sind wir besonders schwach, erfahren wir seine besondere Hilfe, nämlich die Hilfe, *durchzuhalten*, die Hilfe, *am Wort Gottes zu bleiben*, die Hilfe, *nicht mit Beten aufzuhören*. Gerade in dieser unserer Not dürfen wir wissen: Gott ist genau dort, und wenn es noch so dunkel aussieht. Er nimmt uns nicht alles Schmerzhaft, aber er *hilft uns durch*, er hilft uns *warten*.

Und dann, wenn wir beten, hilft er uns in dem, *was* und *wie* wir beten sollen, denn er weiß, *was* wir sagen möchten und sollen. Wenn ich nicht beten kann (z. B., weil meine Last so groß ist), weiß der Heilige Geist dieses, und in *meinem* Seufzen, weil ich es nicht zum Ausdruck bringen kann, hilft er mir und vertritt mich. Er hilft mir in den Worten, mit welchen ich mich ausdrücke. Er, »der die Herzen erforscht« (V. 27), »weiß, was das Sinnen des Geistes ist«. Gott kennt das Sinnen und Trachten des Heiligen Geistes. Er kennt seine Anliegen und weiß, was ihn beschäftigt. »... *weil er sich Gott gemäß für die Heiligen verwendet*« (o.: sich für die Heiligen einsetzt).

Die Hilfe liegt zum anderen darin, dass er selbst mit uns seufzt.

Er betet nicht *an unserer Stelle*, sondern er betet *mit* uns. Er hilft uns *inhaltlich*, »*denn was wir beten sollten, gemäß dem, was erforderlich wäre, wissen wir nicht*« (V. 26). Wir wissen, wir sollten beten, aber wir wissen nicht wie bzw. nicht das Maß, wie stark das zu Erbittende zu wünschen wäre. Da hilft er uns. Er verwendet sich für uns, während wir seufzen, d. h., er setzt sich ein zu unseren Gunsten. Wie? – »mit ungesprochenen [o. evtl.: unaussprechbaren] Seufzern«. Wenn der Geist Gottes in uns – sich für uns verwendet, bewirkt *er* in unseren Herzen (V. 27) dieses Seufzen. D. h., das Seufzen geschieht in unseren

Gedanken. Es ist ein *ungesprochenes*, d. h., es ist zwar *unser* Seufzen, aber kein *ausgesprochenes*. Es ist ein Seufzen, das der Heilige Geist in uns bewirkt.

Das hier erwähnte Seufzen hat einen besonderen Bezug: die Folgen des Sündenfalls. Dort liegt die Ursache für das Seufzen. Es nicht so, dass *der Heilige Geist* in uns seufzt. Dieser hat keinen Anlass zum Seufzen, weil er nicht schwach ist. Er hat ja nicht gesündigt. Er leidet nicht an den Folgen des Sündenfalls. Es ist nicht *sein* Seufzen, sondern es ist letztlich *unser* Seufzen; und der Heilige Geist ist *in* unserem Seufzen. So nahe ist er! Er selbst verwendet sich für uns in Seufzern, die in unseren Gedanken sind und von uns kommen, aber wir finden nicht die Worte (sie sind ja *ungesprochene* Seufzer). Und gerade dann, wenn wir keine Worte finden, ist *er* da, um unser Seufzen in das Gebet zu übersetzen, das wir zwar *denken*, aber nicht *sprechen* können.

Der Heilige Geist hilft uns im Seufzen, sodass wir in der rechten Art und Weise beten können. Oder er bringt uns in Harmonie mit Gott, hilft uns, zu Gott »Ja« zu sagen in unserer Not. Er weiß um unsere Not, und unser Seufzen wird mit Hilfe des Heiligen Geistes ein Seufzen, das Gott entspricht. Gott weiß um die Gesinnung des Heiligen Geistes, und diese Gesinnung des Heiligen Geistes in uns wird somit unsere eigene Gesinnung.

Daher: Lasst uns bei und an ihm bleiben!

Paulus betete um Kraft. Davon berichtete er in seinen Briefen.

Eph 3,14-19: »Aus diesem Grunde ist es, dass ich meine Knie beuge vor dem Vater unseres Herrn, Jesu Christi, von dem her alles in den Himmeln und auf der Erde, das einen gemeinsamen Vater hat, benannt wird, damit er euch gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft zuzunehmen an Macht durch seinen Geist in den inneren Menschen hinein, Christus wohnen

zu lassen in euren Herzen durch den Glauben, als solche, die in Liebe gewurzelt und gegründet sind, damit ihr völlig imstande seid, zusammen mit allen Heiligen zu erfassen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe ist, und zu kennen die Liebe des Christus, die die Kenntnis übersteigt, damit ihr gefüllt werdet zu aller Fülle Gottes.«

Paulus appelliert an Gott, den Vater seiner Schöpfung, den Familiengott, der für seine Schöpfungskinder und -familien sorgt, sie rettet und bewahrt. Zu diesem Vater kommt man gerne im Gebet.

Paulus bittet diesen Vater, dass er den Epheserchristen gebe »nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit«, »mit Kraft zuzunehmen an Macht durch seinen Geist in den inneren Menschen hinein«. Gott ist sehr reich an Herrlichkeit, sein Wesen ist groß, mächtig, heilig, rein – mit *einem* Wort: herrlich. Er ist reich an allem, was wir brauchen, auch an Kraft. Und nach diesem Maße – *nicht* nach dem Maße meiner Not, meines Verstehens oder meines Bittens, sondern nach dem Maße seines herrlichen Wesens, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit – dürfen wir »stark werden mit Kraft« (wörtl.: »mit Kraft zunehmen an [Regierungs]macht«, *dünamei krataiotheenai*; das griech. Verb *krataiotheenai* kommt von den Nomen *krateia* bzw. *kratos*, Macht, Stärke, und bedeutet eigentlich »Beherrschungsmacht, Regierungsmacht«; es geht hier also um »die Fähigkeit zu herrschen«.

Paulus betet, dass die Christen *in sich* Kraft zur Beherrschung ihrer selbst haben, und Kraft zur Beherrschung der jeweiligen Situation, in der sie stehen oder in die sie kommen. Der Sinn dieser Kraftzufuhr ist nicht die Hinwegnahme von Leid, Ungemütlichkeit, Müdigkeit, Schwächegefühlen und dergleichen, sondern der Sinn der Kraftzufuhr liegt darin, dass wir trotz Leid, Ungemach, Schwächegefühlen und schwierigen Situati-

onen weitermachen. Wir haben es nicht nötig, loszulassen und aufzugeben.

Paulus betet, dass wir mit dieser Kraft gestärkt werden »in den inneren Menschen hinein«. Gott möchte in alle Räume unseres Lebens hineinwirken. Ich darf mich fragen: Ist *alles* in meinem Leben unter die Herrschaft Christi gebracht? – auch mein Essen und Trinken, meine Vorlieben, mein Schauen mit den Augen, mein Hören mit den Ohren?

Auch ich darf so beten: dass ich gestärkt werde mit dieser Kraft, die »in den inneren Menschen hinein« wirkt. Solche Gebete erhört der Herr! Der Heilige Geist will mit seiner herrlichen Kraft in mich hineinwirken, sodass ich »Macht im Inneren« habe und imstande bin, mich selber zu beherrschen.

Gott manipuliert seine Kinder nicht. In einer freiwilligen Liebesbeziehung manipuliert nicht einer den anderen. Die Beziehung zu Gott ist vergleichbar mit einer Ehebeziehung. In einer Ehe nach Gottes Gedanken wird keiner den anderen manipulieren. So ist auch die Beziehung mit Christus. Ich, als Christ, bin nicht lediglich ein willenloses Werkzeug in seiner Hand. Nein, er behandelt mich als verantwortliches Gegenüber, und ich handle dann aus freien Stücken. Ich darf Gottes Mitarbeiter sein. Wir arbeiten zusammen. Er wirkt an mir, und ich darf mitwirken. Die Frucht seines Wirkens an mir ist (unter anderem) »Selbstbeherrschung« (wörtl.: »Macht im Inneren«, *egkrateia*; Gal 5,23).

Im Hebräerbrief lesen wir von der Bitte (13,20.21): »der Gott des Friedens ... mache euch heil ›und tüchtig‹ (o.: rücke euch zurecht) in jedem guten Werk, zu tun seinen Willen«.

Auch wir dürfen so beten: »Friedensgott, bitte rücke mich zurecht im inneren Menschen, sodass ich lerne, mich durch deine Regierungsmacht selbst zu beherrschen!«

Einen weiteren Bericht über das Beten des Apostels finden wir in Kol 1,9-11:

»Deswegen hören wir auch nicht auf, seit dem Tage, da wir es hörten, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und allem geistlichen Verstehen, damit ihr in einer Weise wandelt, die des Herrn würdig ist, zu allem Gefallen, indem ihr in jedem guten Werk Frucht bringt und in die Erkenntnis Gottes ›hinein‹ wachst, ...«

Christen sind Königskinder und werden von Gott erzogen, dieses Königtums würdig zu leben. Sie verhalten sich entsprechend. Das können sie nur, wenn sie seinen Willen kennen.

V. 11: *»..., in aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit gekräftigt werdet zu aller Ausdauer und Geduld mit Freude«.*

Wozu Kraft? – Um Geduld und Ausdauer zu haben, und das mit Freude. Es braucht viel Kraft, um geduldig zu sein und dabei Freude zu haben.

Was lernen wir hier?

- Wir dürfen um »Kraft« beten, um heilig und gottwohlgefällig leben zu können.
- Wir dürfen dann mit Kraft rechnen »zu aller Ausdauer und Geduld« – nach allen Seiten hin, für alle Lebenslagen, in jeder Hinsicht.
- Wir dürfen mit »aller« Kraft Gottes rechnen »nach der Macht seiner Herrlichkeit«. D. h. das Maß der Kräftigung ist entsprechend seiner herrlichen Regierungsmacht. Er als Regent verfügt über alle unsere Umstände, über den weiteren Weg unseres Lebens; und er verleiht uns dafür Kraft. Wenn er etwas aufträgt, wird auch Kraft genug da sein, diese Aufgabe zu erfüllen. Er hat genügend Energie zur Verfügung. Ein lateinisches Sprichwort sagt *»Deus semper*

major.« (Gott ist immer der Größere.) Es ist immer so, dass Gott größer ist als meine Umstände.

Wozu sollen wir stark sein? –

- »zu aller Ausdauer«, sodass wir in der Sache, in die Gott uns gestellt hat, nicht aufhören müssten und die Sache dann brach liegen bliebe. Nein. Wenn er möchte, dass wir unter dem Druck *bleiben*, wird er Kraft geben, den Druck auszuhalten.
- »zu aller Geduld (Langmut)« – und zwar »mit Freuden«!
- »dem Vater danksagend, der uns tauglich machte für das, ›was unser‹ Teil ›sein wird‹, das Erbe der Heiligen im Licht, der uns befreite aus der Obrigkeit der Finsternis und uns versetzte in das Königreich des Sohnes seiner Liebe, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden« (V. 12-14).

C. Kraft bekommen wir durch Vertrauen

1. Gottes Wort ist Kraft für den Glaubenden

Röm 1,16.17: *Die gute Botschaft von Christus »ist Kraft Gottes – zur Rettung jedem, der glaubt, ... denn die Gerechtigkeit Gottes wird darin geoffenbart: aus Glauben zu Glauben, so wie geschrieben ist: Der Gerechte wird aus Glauben leben«.*

Paulus dankte Gott, dass sein Evangelium in Thessalonich »nicht in Wort allein« zu ihnen kam, »sondern auch in Kraft« (1.Thess 1,5).

Im Wort Gottes ist Kraft, ja; aber warum nützte das gehörte Wort Gottes den Israeliten in der Wüste nichts? Weil sie es nicht mit Glauben verbanden. »Wir, die glaubten, gehen in die Ruhe ein.« (Hebr 4,2.3)

Kraft brachte uns zur Wiedergeburt, Kraft ließ uns wachsen. Alles dieses geschah in Verbindung mit *Glauben*.

Die Kraft des Wortes Gottes kommt nicht zur Auswirkung, wenn Menschen nicht ihr ganzes Vertrauen darauf setzen. Nur in dem Maße, in dem ich dem Herrn Vertrauen entgegenbringe, wird Kraft vorhanden sein. Ich muss zugeben: »Ja, Herr. Du hast Recht mit dem, was du sagst; und ich rechne damit.« Nur in diesem Maße, in dem ich im Vertrauen Gott Recht gebe und mich gehorsam füge, wird Gott in meinem Leben wirken.

2. **Die Kraft nimmt man durch Glauben in Anspruch**

Jes 30,15: *»So sagt der Herr, Jahweh, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe würdet ihr gerettet werden; im Stillsein und im Vertrauen würde eure Stärke sein.«*

Wie würde die Stärke des Gottes Volkes wiederhergestellt werden?

- Es sollte sich nicht weiterhin auf Ägypten verlassen, sondern auf Gott.
- Es sollte Buße tun über den Unglauben und aufhören, gegen Gott zu meckern.
- Es sollte vor Gott stille werden und aufhören zu rebellieren.
- Es sollte anfangen, in Gottes Wort (das er durch seine Propheten sprach) Vertrauen auszuüben.

Jes 40,31: *»Die auf Jahweh harren, gewinnen neue Kraft: Sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.«*

Eph 1,19: *»... die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die Glaubenden«*

Hebr 11,11: *»Durch Glauben erhielt Sara Kraft ...«.*

3. **Glauben ist unabhängig vom Schauen**

Wir dürfen mit den Verheißungen seines Wortes rechnen.

Der Mensch, *»dessen Stärke in Gott ist«*, ist selig. *»Die gebahnten Straßen sind in ihren Herzen. ...⁸ Sie gehen von Kraft zu Kraft. ...¹² denn Jahweh, Gott, ist Sonne und Schild; Jahweh gibt Anmut und Herrlichkeit. Kein Gutes versagt er denen,*

die in Lauterkeit wandeln. ¹³ Jahweh der Heere, selig ist der Mensch, der dir vertraut.« (Ps 84,6.8.12.13)

David lobte den Herrn (Ps 18,30): »... mit dir renne ich gegen Kriegsvolk an, und mit meinem Gott springe ich über eine Mauer.« ... Gott ist es (V. 33), »der mich mit Kraft umgürtet und meinen Weg vollkommen macht«. (V. 40) »Und du umgürtetest mich mit Kraft zum Kampf ...«.

»Durch Glauben« kamen viele [innerlich] »von Schwachheit zu Kraft« und »wurden Starke im Kampf« (Hebr 11,33.34):

»Durch Glauben erhielt Sara Kraft« (Hebr 11,11).

»Der Gott des Friedens, ... mache euch heil ›und tüchtig‹ in jedem guten Werk, seinen Willen zu tun, und tue das vor ihm Wohlgenahmte in euch durch Jesus Christus« (Hebr 13,20.21).

Jesus Christus lebt in mir, um mir die Kraft zu liefern, den Willen Gottes zu tun. Wirksam wird sie durch Glauben.

4. Die Grundlage des Glaubens sind Fakten: Gottes Wort

Als der assyrische Großwesir mit seinem Heer vor den Toren Jerusalems stand, höhnte er (Jes 36,4-7): »Sagt doch zu Hiskija: So sagt der große König, der König von Assyrien: Was ist das für ein Vertrauen, womit du vertraust? Ich sage: Nur Lippenwort ist bei dir Rat und Kraft zum Kriege gegen mich. (Andere übersetzen: Meinst du etwa, der Verlauf und Ausgang eines Krieges hänge lediglich von Worten ab?) Nun, auf wen vertraust du, dass du dich gegen mich aufgelehnt hast?« ... (Jes 37,10): »So sollt ihr zu Hiskija, dem König von Juda, sagen: Dass dich dein Gott nicht täusche, auf den du vertraust, indem du sagst: ›Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden!‹ ...«

Aber Hiskija hatte sich nicht getäuscht. Gott stand zu seinen Verheißungen. Das mussten die Assyrer bitter erfahren (37,36-38): »Und der Bote Jahwehs ging aus und schlug im Lager der Assyrer 185 000 Mann. Und als man frühmorgens aufstand – siehe – da waren sie allesamt Leichname.«

Auch Josaphat erlebte Gottes Treue zu seinem Wort (2.Chr 20,6.12.15-17): V. 6: »...er sagte: Jahweh, Gott unserer Väter, bist du es nicht, der da Gott im Himmel ist, und [bist] du [nicht] der Herrscher über alle Königreiche der Völker? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht. Und niemand vermag gegen dich zu bestehen. ... 12 Unser Gott, willst du sie nicht richten? – denn in uns ist keine Kraft vor dieser großen Menge, die gegen uns kommt. Und wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern auf dich sind unsere Augen gerichtet.«

Gottes Antwort (20,15-17): »Hört zu, ganz Juda und ihr Bewohner von Jerusalem und du, König Josaphat! So spricht Jahweh zu euch: Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor dieser großen Menge, denn nicht euer ist der Kampf, sondern Gottes! Morgen zieht gegen sie hinab; siehe, sie kommen die Anhöhe Ziz herauf, und ihr werdet sie am Ende des Tals finden vor der Wüste Jeruel. Ihr werdet hierbei nicht zu kämpfen haben; tretet hin, steht und seht die Rettung Jahwehs an euch, Juda und Jerusalem! Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht; morgen zieht ihnen entgegen, und Jahweh wird mit euch sein!«

Auch Juda – im Kampf gegen Jerobeam – erfuhr die Kraft Gottes (2.Chr 13,13-18): »Aber Jerobeam ließ den Hinterhalt eine Umgehung machen, dass er ihnen in den Rücken käme. Und so standen sie vor Juda, und der Hinterhalt in ihrem Rücken. Und als Juda sich umsah – siehe – da hatten sie den Kampf vorn und hinten. Da schrien sie zu Jahweh, und die Priester bliesen mit den Trompeten, und die Männer von Juda erhoben

ein Kriegsgeschrei. Und es geschah, als die Männer von Juda das Kriegsgeschrei erhoben, da schlug Gott Jerobeam und ganz Israel vor Abija und Juda. Und die Söhne Israels flohen vor Juda, ... Und ... die Söhne Judas wurden stark, weil sie sich auf Jahweh, den Gott ihrer Väter, gestützt hatten.

5. Der Glaubende wird stark

Abraham »zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde [innerlich] kräftig im Glauben (o.: durch Glauben), gab Gott die Ehre« (Röm 4,20).

Gott wohnt in uns, wir in ihm. Im Geist sind wir mit Jesus Christus zusammen verwachsen. Seine Kraft ist meine Kraft. Sie soll nun in meinem Leben tätig werden.

Es ist wie mit der potentiellen Energie (ruhenden Kraft; zum Beispiel das stehende Motorfahrzeug) und der kinetischen (bewegenden) Energie (Beispiel.: das fahrende Auto). Jesus Christus in mir ist die potentielle Kraft. Nun muss ich bestimmte Voraussetzungen erfüllen, damit diese Kraft in mir und durch mich wirksam werden kann. Eine davon heißt: Glauben.

Röm 15,13: »Aber der Gott der Hoffnung fülle euch, auf [euer] Glauben hin, mit aller Freude und [allem] Frieden dahin, dass ihr überreich seid an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.«

Gott ist ein »Gott der Hoffnung«, ein Gott, der eine Zukunft für mich hat – eine langfristige und eine kurzfristige! Deshalb kann ich den nächsten Schritt tun.

Hoffen heißt, in die Zukunft hinein zu vertrauen. (Vgl. Röm 5,5.) Liebe hofft! Wenn wir Jesus Christus lieben, hoffen wir auf ihn, dass er kommen und uns holen wird. Aber ebenso hoffen wir

auf sein Wirken jeden Tag. Wenn wir mit Gott rechnen, auf ihn hoffen, erwarten wir, dass er in der Zukunft etwas für uns tun wird. Gott macht Mut zu hoffen und zu vertrauen.

Gott füllt uns auf unser Vertrauen hin »mit aller Freude und mit allem Frieden«, sodass wir überreich sind in der Hoffnung »in der Kraft des Heiligen Geistes«.

- »auf [euer] Glauben (o. Vertrauen) hin«: Gott sucht mein kindliches Vertrauen. Er wirkt durch seinen Heiligen Geist in mir. Das Vertrauen zu Gott öffnet für den Heiligen Geist die Schleuse der Kraft. Im Vertrauen öffne ich dem Heiligen Geist die Tür, um in mir wirken – und *Kraft* bewirken zu können.
- »mit aller Freude«: Im Vertrauen kann ich dann froh sein. Ich darf in jeder Situation mit Freude gefüllt sein.
- »und allem Frieden«: Im Vertrauen kann ich in jeder Situation inneren Frieden haben.
- »dahin, dass ihr überreich seid an Hoffnung«: Diese Hoffnung wächst, bis ich überreich bin, d. h., bis ich mehr habe als ich brauche –
- »in der Kraft des Heiligen Geistes«. Wenn ich mehr habe als ich brauche, darf ich an andere *weitergeben*.

Wie man Vertrauen haben kann

– Indem man Gott beim Wort nimmt.

Dazu aber muss man Gottes Wort aufnehmen, erforschen, lernen, auswendig lernen. Wenn ich mich mit den Verheißungen Gottes beschäftige, kann Gottes Geist meinen Glauben nähren. Es braucht Kraft, um zu vertrauen. Diese Kraft will der Heilige Geist liefern.

Wie kann sich diese Kraft des Heiligen Geistes entfalten?

Schwachheit und Trostlosigkeit liegen dicht beieinander. Das Leben als Christ ist ein Leben zu zweit. Wir laufen mit Gott, wir halten Schritt mit ihm! Wir sind keine »Handschuhe Jesu«, sondern wir sind für Gott ein *Gegenüber*. Er zwingt uns nicht. Er spricht mich an, ich reagiere; er ruft mich auf, ihm nachzufolgen. Ich weiß, in dem Moment, da ich »Ja« sage, ist Christus da, um in mir die Dynamik zu liefern. Aber diese Kraft muss ich nicht spüren oder feststellen. Ich habe keine Verheißung dazu. Der Heilige Geist in mir will meine Augen auf Christus hin lenken, will mein Vertrauen auf Christus stärken. Die Frucht davon ist gänzliche Freude und jeglicher Friede.

Gottes große Kraft ist »für uns, die Glaubenden« (Eph. 1,19), für uns, die wir wirklich mit ihm rechnen und ihm vertrauen.

Durch Glauben können wir Berge versetzen (1.Kor 13,2: »wenn ich allen Glauben habe, sodass auch Berge zu versetzen [mir möglich wäre] ...«). Jesus sagte (Mt 21:21): »Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, werdet ihr nicht allein das mit dem Feigenbaum [Geschehene] tun, sondern auch wenn ihr zu diesem Berge sagt: ›Hebe dich empor und wirf dich ins Meer!«, es wird geschehen.«

Damit ist nicht gemeint, dass *wir* nach *unserem* Willen Berge versetzen könnten. Vergleichen wir die Stelle mit Mt 8,10 (»Wahrlich! Ich sage euch: Selbst in Israel habe ich nicht einen so großen Glauben gefunden.«)

Was beeindruckte Jesus an dem Hauptmann so sehr? Der Hauptmann traute Jesus zu, dass er das tun kann, dass, *falls Jesus den Auftrag geben würde*, sein Knecht – auf Distanz – geheilt werden würde.

Wir lernen: Glaube an Christus hängt mit der Bereitschaft zusammen, in seinem Auftrag zu handeln, d. h. in dem Wissen, dass der Christus die Kraft hat *und die Kraft dazu gibt*, seinen

Auftrag zu erfüllen. Glauben heißt also, mit Gott zu rechnen, während wir seinen Auftrag ausführen.

Durch Glauben können wir Berge versetzen, ja! Aber wann? Unter welcher Voraussetzung werden – auf mein Gebet hin – Berge versetzt werden? Unter welcher Voraussetzung wird Gott handeln?

Dann, wenn er mir den Auftrag gegeben hat, den Berg zu versetzen und ich bereit bin, diese Aufgabe, die Gott mir gab, zu tun. Wenn Gott mir Aufgaben gibt, darf ich im Vertrauen auf Gott damit rechnen, dass er mich auch befähigt, diese zu erledigen. Ich darf dann im Vertrauen auf ihn an diese Sache herangehen. Nicht *ich* bestimme, was zu geschehen hat, sondern *er*. Die Kraft »Berge zu versetzen« können wir also nicht dann einsetzen, wenn *wir* wollen, sondern dann, wenn *er* will.

Das Glaubensleben ist nicht eine »Technik«, nicht etwas, das »klappt« oder »nicht klappt«; sondern es ist eine Beziehung – in Liebe und Gehorsam. Gottes Kraft steht nur den *Vertrauenden* und *Gehorchenden* zur Verfügung. Wir können nur dann mit Gottes Kraft rechnen, wenn wir ihm vertrauen und gehorchen.

Das führt uns zu unserem nächsten Punkt:

D. Kraft bekommen wir durch Gehorsam

Ab der Wiedergeburt haben wir die Kraft in uns, weil wir Christus in uns haben. Aber wir müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen, damit sich diese Kraft in und durch uns auswirken kann. In einer gehorsamen, demütigen Haltung liegt der Schlüssel zu dieser Kraft.

In Röm 1,5 und 16,26 (vgl. 15,18) spricht Paulus vom »Glaubensgehorsam«. Vertrauen und Gehorchen gehen Hand in Hand. Wer glaubt, hat zu gehorchen. Unglaube ist ein Akt des Ungehorsams gegenüber Gott. Ungehorsam ist auf mangelnden Glauben zurückzuführen. Den Richter Simson kostete sein Ungehorsam seine ganze Kraft. Ohne Gehorsam keine Kraft. Wenn wir Sünde dulden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir Niederlagen erleben. Vergleichen wir Israels Geschichte.

Dort, wo ich nicht nach Gottes Wort handle, verleugne ich seine Kraft. Paulus warnte Timotheus vor Menschen, die eine »Form von rechter Ehrfurcht haben, ihre Kraft aber verleugnet haben« (2.Tim 3,5).

Oft sündige ich, weil ich seine Kraft *vergesse*. Hebr 12,5 zeigt, dass das Vergessen einer Bibelstelle schuldhaft sein kann: »Und ihr habt ganz vergessen den Aufruf, welchen er an euch richtet, »wenn er zu euch« als zu Söhnen spricht: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, ...«.

1. Das Geheimnis der Kraft ist Gehorsam

Das Geheimnis ist die gehorsame Abhängigkeitsbeziehung.

Paulus ermattete nicht, weil er Gott gehorsam war. Daher kräftigte Gott ihn: *»Deswegen, als solche, die diesen Dienst haben ... ermatten wir nicht, sondern wir sagten ab den schändlichen Heimlichkeiten, wandelten nicht in Verschlagenheit, noch fälschten wir das Wort Gottes, sondern mittels Offenbarung der Wahrheit empfahlen wir uns selbst jedem Gewissen der Menschen vor Gott.«* (2.Kor 4,1.2)

Das ganze Leben ist Gnade, auch mein Dienen.

Gottes Gnade möchte sich in Kraft erweisen. Bedingung dafür, dass mein Dienst mit Kraft geschieht, ist, dass ich ein reines Gewissen habe. Paulus schreibt, dass er den verborgenen schändlichen Dingen abgesagt hat. Damit sagt er mit anderen Worten: *»Wir sind offen, unsere Methoden sind klar. Wir haben nicht Methoden, mit welchen wir die Menschen überlisten. Wir sagen ihnen die Wahrheit. Wir fälschen nicht das Wort Gottes. Wir geben es so weiter, wie Gott es uns gab. Wir haben Gott reden lassen, so wie er reden will. Wir haben auf diese Weise Gottes Wahrheit manifestiert.«*

Wenn mein Gewissen rein ist, kann ich das Gewissen des anderen ansprechen.

Unser Dienst soll in der Kraft des Heiligen Geistes geschehen. Der Heilige Geist, der Gott ist, liebt uns, und er ist sehr traurig und verletzt, wenn wir ihm nicht gehorchen. Wir sollen ihn nicht betrüben. Wir haben uns nach ihm auszurichten, d. h., nach dem Willen des Geistes zu handeln. Wenn wir das tun, kann der Heilige Geist seine Kraft zum Ausdruck bringen.

Wenn wir Sünde dulden, betrüben wir den Geist und hindern seine Kraft. Wenn wir einen »Achan« (Jos 7 und 8) dulden, kann

der Herr uns in unserem Kampf gegen Sünde und Welt keinen Sieg schenken.

Gott offenbarte David eine lange in der Vergangenheit liegende Sünde (2S 21,1). Damit ist nicht gesagt, dass wir in unserer Vergangenheit bohren sollen. Nein, aber wir sollten nicht lässig sein. Wir haben die Verantwortung, uns stets zu fragen: »Woran lag es, dass ich eine Niederlage hatte?«

Den Willen Gottes erkennen

Paulus bittet für die Kolosser (Kol 1,9-11), dass sie erfüllt werdet *»mit der Erkenntnis seines Willens in aller [geistlichen] Weisheit und allem geistlichen Verstehen, damit ihr [in einer Weise] wandelt, [die] des Herrn würdig [ist], zu allem Gefallen, indem ihr in jedem guten Werk Frucht bringt und in die Erkenntnis Gottes ›hinein‹ wachst, in aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit gekräftigt«*. Er hat letztlich nur ein Anliegen: dass jeder Bereich des inneren Menschen erfüllt und von der Erkenntnis seines Willens bestimmt ist.

Wir müssen wissen, was Gott will. Wir sind oft nicht stark, weil wir nicht wissen, *wozu* wir stark sein sollen. Gott entfaltet seine Kraft nicht bei denen, die in den Sachen Gottes unwissend sind. Gott gibt seine Kraft nicht verantwortungslosen Menschen. Er will, dass sie reif und weise werden, geistliches Verständnis bekommen.

Der Ausdruck »erfüllt mit Erkenntnis seines Willens« bedeutet, dass die Erkenntnis des Willens Gottes das gesamte Tun und Handeln bestimmt. Das Erkennen seines Willens macht uns weise. Wozu? – um ein Leben zu führen, das dieses herrlichen Herrn würdig ist, ein Leben, das ihm entspricht. Gott erzieht uns, sodass wir eines Tages tauglich sind, um als Königskinder in seinem »Palast« (Offb 22,1-5) zu leben.

»... zu allem Gefallen«: Also in jeder Hinsicht ihm wohlgefällig. Es ist von größter Bedeutung, dass wir das Verlangen hegen, ihm zu gefallen. Die Kraft Gottes steht mir nicht zur Verfügung, damit ich ein schönes Gefühl habe (z. B., wenn sich alle an mir freuen). Nein, er gibt uns die Kraft *für seinen Dienst*. Für ihn wollen wir da sein. Dazu ist die Kraft. Es geht um *ihn*.

In Joh 15 sprach Jesus vom Weingärtner und von fruchttragenden Reben. Die Frucht ist für den Weingärtner, nicht für die Reben. In Joh 10 sprach Jesus vom Hirten und den Schafen. Die Schafe sind dazu da, dass der Hirte etwas von ihnen hat (Wolle, Milch, Käse). Für ihn, zu seinem Nutzen, sind sie da.

Paulus nachahmen

1.Kor 4,16.20: *»Ich rufe euch also auf: Werdet meine Nachahmer! ... ²⁰ denn das Königreich Gottes besteht nicht in Wort, sondern in Kraft. Was wollt ihr? Soll ich mit der Rute zu euch kommen oder in Liebe und im Geist der Sanftmut?«*

Paulus möchte, dass die Christen den Christus nachahmen, denn das Königreich Gottes besteht nicht nur in Worten, sondern in Kraft; d. h. es bleibt nicht nur beim Reden Gottes, sondern dahinter steht Kraft.

»Was wollt ihr?« (V. 21^A) Ihr könnt entscheiden. In dem Fall, dass die Korinther auf Gottes Wort eingehen, kann Paulus in Sanftmut kommen.

Gott sucht Echtheit, nicht leeres Gerede. Gott sucht ein Leben, hinter dem Kraft steht – Kraft durch Gehorsam. Unser Leben muss unserem Reden entsprechen.

Wenn Kraft fehlt, liegt es oft bei der Nachfolge, beim praktischen Leben. Die Kraft muss im Leben zu sehen sein. Wenn es an Kraft fehlt, liegt es oft daran, dass Schuld vorliegt.

Paulus ist ein Vorbild. Bei ihm deckt sich das Reden mit dem Leben. Simson (Ri 14-16) ist ein negatives Beispiel. Durch seinen Ungehorsam verliert er die ihm von Gott verliehene Kraft.

Gott macht uns nicht stark, um ihm gegenüber im Ungehorsam zu leben. Er gibt Kraft, damit wir seinen Willen tun. Wir sollen entscheiden: Wollen wir mit der Kraft Gottes rechnen oder nicht? Die Kraft wird da sein, wenn ich gehorsam bin, wenn ich entschieden bin, zu gehorchen. Der Grund für viele Schwachheiten ist Ungehorsam, die mangelnde Bereitschaft, Gottes Willen zu tun.

Demütig sein

Jak 4,4-7: »Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft Gottes ist? Wer immer also Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes hin. Oder meint ihr, die Schrift mache leere Worte? Mit Eifersucht verlangt ihn nach dem Geist, der Wohnung in uns aufnahm. Aber er gibt Gnade, die größer ist, weswegen er sagt: Gott widersetzt sich den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Seid also Gott untergeordnet. Widersteht dem Teufel, und er wird von euch fliehen.«

»Oder meint ihr, die Schrift macht leere Worte?«

Der Heilige Geist in uns hat ein Verlangen. Dieses macht sich bemerkbar. Er liebt den Vater und den Sohn. Er möchte mich mitnehmen in dieser Liebe zu Gott. Aber wenn ich die Welt liebe, wird der Heilige Geist in mir eifersüchtig. Zu Recht!

Aber Gott gibt Gnade, die größer ist! D.h., es gibt Überwindung. Es gibt Gnade, die größer ist als aller Einfluss der Welt. Und diese Gnade gibt er denjenigen, die demütig sind und sich ihm unterordnen!

Ein Christ muss sich darüber klarwerden, worin der Unterschied zwischen »christlich sein« und »weltlich sein« besteht. Viele Christen fragen nicht mehr danach, wo die göttliche Linie ist.

Dem Demütigen gibt der Herr Gnade. Und Gnade ist Kraft. Paulus berichtet von einem Wort des erhöhten Herrn an ihn (2.Kor 12,9): »*Und er sagte zu mir: ›Es genügt dir meine Gnade, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen gemacht.‹ Also will ich nur zu gerne mich lieber meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus über mir ›und um mich‹ wohne.*«

Diese Gnade, diese Kraft, brauchen wir zum Lieben, Leiden und Dienen.

Um Gnade zu haben, müssen wir uns ihm unterordnen. Unterordnen ist mehr als gehorchen. Unterordnen ist beständige Haltung dem Übergeordneten gegenüber. Um Gott gehorsam sein zu können, müssen wir eine grundsätzliche, ihm untergeordnete Stellung, einnehmen. Das geschieht dadurch, dass wir uns *seinem Wort* unterstellen; denn die Heilige Schrift sagt, was Gott meint.

Es gibt keinen Unterschied zwischen *Gott* und der *Bibel*. Wer *Christus* gehorchen will, wird seinem *Wort* gehorchen. Wir dürfen das, was in der Bibel steht, niemals in Frage stellen. Wenn Gott gesprochen hat, hört unsere Diskussion auf. Sind wir demütig, ihm untergeordnet, so kann Gott seine Kraft wirksam werden lassen, insofern wir bereit sind, zu gehorchen.

Dem Heiligen Geist die Herrschaft überlassen

Der Heilige Geist will das Verhalten jedes Christen bestimmen.

Wir haben bereits gelesen, dass Paulus über den Inhalt seines Gebetes erzählt (Eph 3,16.17). Er betete, dass Gott den

Ephesern gebe, »mit Kraft zuzunehmen an Macht durch seinen Geist in den inneren Menschen hinein, um Christus wohnen zu lassen« in ihren Herzen »durch den Glauben«. Er betete, dass die Gläubigen durch den Heiligen Geist *Regierungsmacht* bekämen. Die Kraft des Heiligen Geistes ist eine Kraft, die regieren will. Christi Geist will in mir wohnhaft sein. Er will mit seiner Kraft mehr und mehr mein »Haus« ausfüllen. Er will jeden »Raum« mit seiner Regierung und Hilfe erfüllen. Er will in jedem Bereich meines Lebens Herr und Helfer sein. Je mehr das geschieht, umso stärker werde ich. Paulus betet dafür, und auch ich darf dafür beten, dass er dieses Werk in mir tun möge.

Zwei Kapitel später schreibt Paulus (5,18): »*Und werdet nicht an Wein berauscht, in dem ein heillooses Wesen liegt, sondern werdet ›stets‹ mit dem Geist erfüllt [o.: lasst euch ›fortwährend‹ durch den Geist erfüllen]*«. Seht fortwährend dazu, dass ihr euch unter die beständige Herrschaft des Geistes stellen lasst.

Wenn ich mich dem Heiligen Geist hingebe, bekomme ich von ihm Kraft und Licht. Dann kann ich klar denken, wollen, handeln und wandeln. Dann werde ich fähig, zu tun, was Gott möchte. Wir sollen *mit dem Geist* (o. durch den Geist; mithilfe des Geistes) so leben, dass er in uns mehr Raum gewinnt. Der Heilige Geist will uns bestimmen, will, dass wir durch seine Hilfe und Kraft immer einen klaren Kopf bewahren. Er will unser Denken, Sprechen und Handeln lenken.

Mit dem Geist erfüllt zu sein, bedeutet, die Königsherrschaft Gottes in allen Einzelheiten anzuerkennen.

»... werdet ... erfüllt«: Die Befehlsformen »Lasst euch nicht vom Wein beherrschen!« und »Werdet mit dem Geist erfüllt!« sind interessante grammatische Formen: Wenn Paulus vom Berauschtsein mit Wein spricht, gebraucht er den *aktiven* Imperativ: »Berauscht euch nicht...!« Wenn ich mich berausche, tue ich

dies im *aktiven* Sinn. *Ich* habe es getan, *ich* bin schuldig. Wenn Paulus vom Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist spricht, gebraucht er den *passiven* Imperativ. »Werdet erfüllt ...!« (im Sinne von: »Lasst euch erfüllen!«; o.: Stellt euch zur Verfügung, sodass er euch füllen kann!«) Paulus sagt damit: »*Ihr* könnt euch nicht selbst – in aktiver Weise – dahin bringen, dass ihr voll Geistes seid.«

Aber eben dieses wollen viele heute tun. Sie beten, sie lassen sich Hände auflegen, sie bewegen den Mund und wollen mit eigener Initiative die »Fülle des Geistes« auslösen oder intensivieren. Aber das funktioniert nicht. *Wir* können nichts mit dem Heiligen Geist tun. Er wird sich *uns* nie unterordnen. So lange *ich* am Steuer sitzen bleibe, werde ich nicht erfüllt werden. So lange *ich* – wie Jakob (1.Mo 27) – das Gute, das Gott versprochen hat, mit *meinem* aktiven Handeln verwirklichen will, wird keine Frucht entstehen und werde ich keinen Sieg haben.

Dann kommt vielleicht ein Prediger und sagt: »Sie müssen sich dem Heiligen Geist ausliefern, sie müssen sich ihm hingeben, so wird der Heilige Geist alles tun.« Nein. Es ist alles eigener Aktivismus. *Ich* tue das jetzt, um Gott zu nötigen, dass er dann tue, was er versprochen hat. *Ich* will mit *meiner* Aktivität etwas auslösen.

– Und der Herr schaut immer noch zu. Er weiß, wie lange es dauert, bis ich lerne. Bei Jakob dauerte es viele Jahre. Aber Jakob kam eines Nachts zu dem Punkt, wo er erkannte, dass er nichts aus sich selber vermag (1.Mo 32). Seine früheren Absichten waren an und für sich gut gewesen, sogar damals, als er Esau das Erstgeburtsrecht abluchste. Er hatte viel höhere Absichten für sein Leben und für seine Nachkommenschaft als Esau. Aber es war alles *Jakob* – und nicht *Jahweh*. Bis Jahweh ihn so weit bringen konnte, dass er zusammenbrach. Er kämpfte, und seine

Beweggründe (weil sie grundsätzlich göttliche Beweggründe waren) überwand in einem gewissen Sinn diesen Engel; aber gleichzeitig überwand der Engel ihn. In all den früheren Jahren hatte Gott versucht, Jakob zur Kapitulation zu bewegen. Aber es war *das Fleisch* Jakobs, das diese Sache selber in seine Hand genommen hatte. Jahweh jedoch wollte Jakob *ganz* haben. Darum sagte er gleichsam: »Ich muss dich lähmen! Ich muss dir für alle Zeiten, bis zu deinem letzten Lebensjahr, zeigen, dass dein Fleisch nichts taugt.« Und er rührte seine Hüfte an und lähmte sie. Alle weiteren Jahre seines Lebens hinkte Jakob. Mit jedem Schritt, den er danach tat, sagt er: »Herr, du hast gesiegt.« Er konnte keinen Schritt mehr ohne den Herrn tun.

An *dem* Tag, an dem Gott uns so weit bringt, dass wir tatsächlich völlig kapitulieren, kann der Heilige Geist beginnen, uns zu Jesus hin zu orientieren. Und dann kann er beginnen, in uns *seinen* Willen und Plan zu verwirklichen.

Beides also ist nötig: Einerseits sollen *wir* uns hingeben, andererseits wird dann der *Heilige Geist* das Seine tun.

»Werdet ... erfüllt« ist eine Befehlsform. D. h., Gott macht *uns* dafür verantwortlich, dass *wir* uns hingeben.

Können Sie das verstehen? Geben Sie sich hin! Bejahen Sie alles! Sagen Sie, dass Sie ein Sünder und ein Versager sind. Lassen Sie das alles stehen und sagen Sie: »Herr, wenn es jetzt nicht wird, dann wird es eben nichts. Ja, Herr, ich nehme es aus deiner Hand an, dass aus meinem Leben nichts wird.« (Schließlich haben *Sie* es verschuldet, nicht wahr? Wenn aus Ihrem Leben nichts wird, dann sind *Sie* allein schuld. Und dazu sagen *Sie* jetzt *Ja!*)

In uns liegt tatsächlich kein Heil. In uns ist gänzliche Heillosigkeit. In mir ist nicht *ein* Körnchen der Möglichkeit an Energie,

mich selbst umzugestalten. Nur Gott kann es tun. Und er tut es – mit dem Heiligen Geist.

Dann wird der Heilige Geist beginnen, etwas in Ihrem Leben zu tun. Dann kann er Sie füllen, d. h. regieren. Sie müssen nicht feststellen können, wann Sie »voll Geistes« sind. Aber Sie müssen die Voraussetzung erfüllen!

Wenn Sie sich dem Herrn ausgeliefert haben, wenn Sie wissen, dass Sie tatsächlich kapituliert haben, und wenn Sie jegliche Verantwortung für das, was aus Ihrem Leben werden wird, abgegeben haben, dann dürfen Sie im Glauben weitergehen. Dann dürfen Sie wissen, dass Gott die Sache übernehmen wird und Sie mehr und mehr unter seine Herrschaft bringen wird.

Es ist interessant, dass wir mit dem Heiligen Geist erfüllt sein können, ohne dass unsere Nerven das in unserem Bewusstsein registrieren. Das bedeutet, dass die *Frucht* bzw. die *Beweise* des Erfülltseins völlig verschieden sein können. Leben Sie nicht aus Gefühlen! Lernen Sie, Gott zu vertrauen! Wenn Sie die Bedingungen erfüllen, wird er Sie regieren, beeinflussen und gebrauchen.

»... werdet ›stets‹ ... erfüllt«: Das Erfülltwerden ist eine ständige Angelegenheit. Das Verb »werdet erfüllt« bedeutet im Griechischen »werdet ständig (fortwährend o. immer wieder) erfüllt!« »Lasst euch immerzu mit dem Geist füllen!«

Der Herr erwartet von uns ein ständiges Kapitulieren, ein stetes »Ja, Herr, ich vermag nichts, aber du vermagst alles«. Es ist ein Ausdruck der Abhängigkeit. Wir dürfen beten: »Herr, sei du in meinem Gehirn. Herr, sei du in meinem Nervensystem. Sei in den Muskeln, die meine Hand bewegen und bestimmen. Sei in jeder Zelle. Sei in meinem organischen Herzen, in der Lunge, in meinem Geschlechtsorgan. Sei in allem, was ich bin. Beherrsche mich völlig!«

Wenn Sie voll Heiligen Geistes sind, werden Sie vielleicht missverstanden werden. Es kann dann vorkommen, dass manche Leute nicht nur Ihre Beweggründe missverstehen werden, sondern sogar die Quelle Ihres Verhaltens falsch interpretieren. Das haben auch die Pharisäer getan, als sie sagten, die Kraft Jesu läge nicht in Gott, sondern im Teufel. Jesus antwortete ruhig und besonnen, dass sie den Geist lästerten. Nicht der böse Geist, sondern der Geist Gottes war die Quelle seiner Kraft.

Wir Menschen werden aus der Unsichtbarkeit her gesteuert. Und weil der nicht wiedergeborene Mensch nicht hinter unsere Kulissen sehen kann, kann er auch den nicht sehen, der uns steuert, der direkt hinter der Kulisse der Unsichtbarkeit ist. Aber *er* leitet uns herrlich.

Sie wollen voll Geistes sein. Aber vielleicht möchten Sie die Resultate haben, ohne die Bedingung zu erfüllen? Sie möchten beides: Sie möchten die Frucht des Evangeliums haben, und Sie möchten dennoch Herr über sich selbst bleiben? Das geht nicht. *Entweder der Herr* ist Chef im Hause und in Ihnen reift in der Folge die Frucht des Geistes heran (Gal 5,22.23), *oder Sie selbst* bleiben eigenwillig der Chef im Hause – und gehen leer hinaus. Dann heißt es von Ihnen (und von mir) so, wie es von Israel heißt (Ps 106,15): »Er gewährte ihnen, was ihr Herz begehrte, aber er schickte eine Leere (w.: er schickte Auszehrung) in ihre Seele.«

Wenn wir unsere Heillosigkeit erkennen, unser Nichtkönnen eingestehen und dann die Tür öffnen, kommt der Herr durch die Tür, so wie Wasser durchströmt, wenn ein Damm eingebrochen ist. Warum kommt Jesus Christus, wenn wir die Tür zu unserer Leere öffnen? Nicht weil er einem automatischen Naturgesetz unterworfen wäre, sondern weil *er* bestimmt hat, dass wir von ihm gefüllt sein sollten. Es entspricht der ursprünglichen Weisheit Gottes, dass es so sein soll. Er hat uns Menschen wie eine

Hülle geschaffen: mit der alleinigen Bestimmung, Gott innewohnend zu haben. Deshalb wird er, wenn wir unsre Leere eingestehen und ihn einladen, kommen. Aber geben Sie Acht: Wenn Sie etwas anderes einladen, wird dieses andere Sie erfüllen. Will man Christus nicht Herr sein lassen und öffnet man einem gewissen »Geist« die Tür, so wird *jener* kommen. Der wird nicht der *Heilige* Geist sein. Dämonen warten darauf, ihr Täuschungswerk in Gläubigen zu vollbringen.

Wenn Christus in uns ist, möchte er uns ganz ausfüllen. Er schuf die Welt mit ihren Naturgesetzen. Die Natur lässt kein Vakuum zu. Damit will Jesus uns sagen: »Du *kannst* nicht leer bleiben. *Ich* will dich *ganz* füllen.«

Geistesfülle ist das Natürlichste, das es gibt. Sie ist kein Zeichen einer geistlichen Gesinnung (»Jetzt habe ich etwas, was andere nicht haben«). Nein, geisterfüllt zu sein heißt einfach, »nach Hause« zu kommen, zu Gott zu kommen. Das wollte Gott schon immer: dass wir von ihm voll seien. Gott ist Geist, und wenn wir voll Geistes sind, sind wir von Gott gefüllt, von ihm regiert.

Durch den Geist wandeln

Gal 5,16-25: »Wandelt durch den Geist, und ihr werdet keinesfalls die Lust des Fleisches ausführen; denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und den Geist gegen das Fleisch. Diese widerstreben einander, dass ihr nicht, was irgend ihr wollt, dieses tut. Wenn ihr aber vom Geist geführt werdet, seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welcher Art sind: ... (24) Aber die, die des Christus sind, kreuzigten das Fleisch mit den Leidenschaften und Begierden. Wenn wir durch den Geist leben, sollen wir uns auch durch den

Geist ausrichten.« Wenn wir durch den Geist leben, sollen wir uns auch durch den Geist ausrichten.»

»Durch den Geist« zu wandeln, bedeutet, in der Leitung und Kraft des Heiligen Geistes und mittels seiner Hilfe zu leben. (Vgl. Röm 8,14: »... so viele von Gottes Geist geleitet werden, ...«). Wenn wir uns von ihm regieren lassen, wird die Kraft da sein.

»Aber ich sage: Wandelt ›durch‹ [den] Geist«:

Durch den Geist zu wandeln, ist mehr als die Tatsache, dass der Geist in uns lebt. Es geht um ein »Wandeln«. In Röm 8,13 sagt Paulus, dass wir »durch den Geist« die Handlungen des Leibes töten sollen. Wie geschieht dieses »durch den Geist« Handeln und Wandeln?

Das Wort »Geist« steht im bloßen Dativ, ohne Präposition. Deshalb kann übersetzt werden: »im« Geist, »durch den« Geist, »kraft des« Geistes, »mit Hilfe des« Geistes, »mittels« des Geistes oder »auf Veranlassung des« Geistes hin. Kurz, wir sollen also unter der Führung und mit der Hilfe des Geistes leben.

Wenn wir vom Heiligen Geist umgeben sind, gibt es viele Berührungspunkte. So kann der Geist mich mahnen, drängen, aufmerksam machen, erinnern, ermuntern oder zurechtweisen wollen.

Was ist die Voraussetzung für einen Wandel im Geist? Wie tun wir dieses?

Eine Anleitung gibt Paulus in Röm 12,1,2: *»Ich rufe euch also auf, ... eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenahmes; das sei euer schuldiger Gottesdienst, und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern lasst euch umgestalten durch Erneuerung eures Denksinnes, um prüfen zu können, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene.«*

Unseren Leib und unsere einzelnen Glieder dem Herrn hingeben – und dazu: uns sauber halten vom weltlichen Wesen, uns nicht dem Muster der Welt anpassen: dann werden wir prüfen und feststellen können, was der Geist will.

In Röm 8,5 formuliert Paulus es so:

»die, die nach dem Geist sind, sinnen auf das, was des Geistes ist«.

Es geht um ein Sinnen. Das bedeutet, die Gedanken sind beim Herrn, sie sind *tagaus tagein* auf den Herrn ausgerichtet. Und wenn wir geistlich *denken*, werden wir auch geistlich *handeln*.

»... sinnen«: Gott kommuniziert mit uns über das Denken. Der Heilige Geist tritt uns nicht über das Empfinden – über Gefühle – nahe. Daher ist es nicht nötig, dass wir Gottes Gegenwart *spüren*. Wir haben auch keine Verheißung dafür. Es hilft auch nicht viel weiter; denn ansonsten könnte es geschehen, dass wir uns nach *Empfindungen* ausrichten, nicht mehr nach den Aussagen des Wortes Gottes.

Die, die nach dem Geist ausgerichtet sind, befassen sich gedanklich mit dem, »was des Geistes ist«, d. h., mit dem, was dem Geist gehört, was aus ihm kommt und ihn interessiert.

Was ist »des Geistes«? Was besitzt der Geist, was hat er? Was ist seine Welt? Das Wort Gottes, die Sache Gottes, der Sohn Gottes, die Charaktereigenschaften Gottes, das Königreich Gottes, die Gemeinde Jesu, die Ewigkeit, die Frucht des Geistes, das Gebet, das Evangelium, die einzelnen Menschen.

Christen sollten sich nicht zu viel dem Denken dieser Welt aussetzen. Jedes Wort, das wir hören, bestimmt unser Sein. Alles, was wir tun, uns ansehen oder anhören, formt uns. Alles prägt unser Denken. Christen sollten das aufnehmen, was ihr Denken nach Gottes Gedanken prägt. Wer sich mit dem beschäftigt und von daher lebt, darf mit Sieg rechnen. Wer sich

mit den Dingen des Geistes Gottes abgibt, wird Gott zur Verfügung stehen und Gott dienen. So einer hat keine Zeit mehr für das Leben in Sünde.

Wer sich von diesseitigen Dingen und weltlichen Interessen bestimmen lässt, begibt sich in Gefahr. Er wird dahin tendieren, nach dem Fleisch zu leben.

Jeder Christ sollte sich fragen: Was bannt mich? Wo sind meine Interessen? Was ist meine Welt? Was tue ich? Und warum tue ich das, was ich gerade tue? Wie arbeite ich? Wie gehe ich mit den Kindern um, mit der Ehefrau, dem Ehemann, den Eltern? Wie spreche ich? Wie treffe ich Entscheidungen?

Wer seine Bibel nur 15 Minuten pro Tag liest, und den Rest des Tages nach dem Diesseitigen, dem Sinnlichen, lebt und seine Gedanken mit weltlichen Informationen, Bildern und Filmen füllt, darf sich nicht wundern, wenn er keinen Sieg über Sünde hat und keine Kraft erfährt und das Interesse an geistlichen Dingen abnimmt.

Der Heilige Geist ist da, um mich daran zu erinnern, wofür ich leben soll. Aber er kann mich nur dann erinnern, wenn ich mit ihm in Verbindung gebracht bin. Und dies geschieht über das Wort Gottes. Wenn ich jedoch meine Gedanken die meiste Zeit bei den Dingen der Welt habe, hat der Geist wenig Zugang zu meinem Denken. Dann kann er mir nicht das Verständnis (»den Denksinn«) öffnen (Lk 24,45).

Dann ist er für mich wie ein ausgeschaltetes Radio. Ich habe nichts davon. Viele Christen leben durch den Tag, ohne ihr geistliches Radio eingeschaltet zu haben. Sie stehen am Morgen auf und stürzen sich auf den Kaffee anstatt ins Wort Gottes. Wie wollen sie Sieg haben?

Oder sie stehen am Morgen auf, und der erste Gedanke ist das Mobiltelefon – oder die Kleider, oder die Arbeit. Nein! Der

erste Gedanke darf das Lob Gottes sein: »Herr, ich danke dir, dass deine Gnade für den heutigen Tag frisch und neu ist. Und deine Treue ist groß.« (Dann sind wir schon nahe beim Herrn.) – oder ein Vers wie Phil 4,5.6: »Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts«. Das genügt natürlich nicht für den ganzen Tag, aber vielleicht für die nächste halbe Stunde. Dann nehmen wir uns Zeit zum Lesen des Wortes Gottes und zum Nachdenken und Beten (Mt 4,4; Ps 1,1-3).

Ein Leben nach dem *Fleisch* ist ein Leben für die *diesseitige* Welt und in der Kraft der *diesseitigen* Welt. Ein Leben nach dem *Geist* ist ein Leben für die *jenseitige* Welt und in der Kraft der *jenseitigen* Welt.

Setzen wir voraus, Sie sind wiedergeboren. Sie sind »in Christus«. Sie sind nun in der anderen Welt. Sie sitzen in jener Welt mit Christus. (Eph 2,6: »Und er erweckte uns zusammen mit ihm und setzte uns zusammen mit ihm in den himmlischen Bereichen in Christus Jesus«.) Der geistliche Kampf findet dort statt. (6,12: »... bei uns ist der Kampf nicht gegen Blut und Fleisch, sondern gegen die Erstrangigen, gegen die Autoritäten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen Wesen der Bosheit in den himmlischen Bereichen.)

Daher sollten Sie nun auch Ihr Leben nach jener Welt ausrichten, in die Sie hineingestellt sind. Gleichzeitig leben Sie auch in der irdischen Welt – mit dem Leib und den fünf Sinnen, mit denen Sie mit der irdischen Umwelt in Beziehung treten. Aber die irdische Welt ist nicht die wichtigere. Sie hat nicht Priorität. Und Sie werden für Ihre irdische Umwelt nur dann zum Segen und Nutzen sein, wenn Sie mit der geistlichen Welt in reger Verbindung stehen. Nur der, der mit Gott in Verbindung steht, kann auf dieser irdischen Welt wirklich so »Mensch sein«, wie

Gott es sich gedacht hatte. Und nur solch einer kann wirklich glücklich sein.

Wir sollen uns daher immer wieder Zeiten der Stille suchen. Und Gott gibt sie uns. Beten wir dafür!

Der Psalmist weiß, dass er das Nahesein zu Gott nötig hat. (Ps 73,28: »Aber ich, die Nähe Gottes ist mir Gutes.«) Wir dürfen unsere Gedanken auch tagsüber beim Herrn weilen lassen. (Ps 16,8.9^A: »Ich halte mir Jahweh allezeit vor Augen – weil er zu meiner Rechten ist –, damit ich nicht ins Wanken gebracht werde. Deswegen ist mein Herz fröhlich«.)

Was ich *bin*, das denke ich. Was ich *denke*, danach richte ich mich aus. Und das, was ich *bin* – mein Sein – muss ich *pflügen*. Bin ich vor allem *Körper*, so betreibe ich *Körperpflege*. Bin ich vor allem ein Gotteskind, pflege ich vor allem mein *wahres* Sein. Mein Inneres ist wichtiger als der Leib.

Ich muss mich fragen: Was hat bei mir Priorität? Wenn ich von der Bibel lebe, werde ich so denken wie die Bibel. Wenn ich von der Zeitung lebe, werde ich so denken, wie die Massenmedien wollen, dass ich denke.

Wo lebe ich vor allem? In welcher Welt? (Kol 2,20: »Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt?«.) In erster Linie lebe ich nicht in der diesseitigen Welt, sondern im Himmel. (Phil 3,20: »... denn unsere bürgerliche Heimat ist in den Himmeln, von woher wir auch einen Retter erwarten, den Herrn Jesus Christus«.)

Setzen wir uns daher nicht zu viel dem Denken der diesseitigen Welt aus!

Alles formt unser Denken. Daher sollen wir *das* aufnehmen, was unser Denken nach *Gottes* Gedanken ausrichtet. Geben wir Acht, was für Information wir uns aus dem Internet holen! Auch

nicht alle *christliche* Literatur ist von der Bibel geprägt, auch die meisten so genannten »zeitgenössischen« Lieder nicht. Überhaupt sollten wir mehr die Bibel lesen und erforschen, mehr miteinander auf den Knien beten.

Wir sollten nicht so viel Elektronisches lesen und hören.

Auch die Nachrichten sind nicht so wichtig. Wir müssen nicht immer auf dem Laufenden sein, was das Tagesgeschehen betrifft. Wichtiger ist, das Geschehen im Licht der Bibel richtig einzuordnen. Um das tun zu können, müssen wir viel in Gottes Wort lesen und darüber nachdenken.

Wir sollten uns fragen: Was bannt mich? Was fesselt mich? Wo halte ich mich auf? Bin ich in allerlei Aktivitäten, oder bin ich im Wort Gottes? Wer Gott dienen will, muss von Gott herkommen. Lebe ich wirklich eng mit dem Herrn?

Und wie mache ich »Stille Zeit«? Auch dabei kann ich fleischlich handeln, kann es als reine Äußerlichkeit tun. Ich brauche grundsätzlich Stille in der Nähe zu Gott. Ich soll die Zeiten ausnutzen, die der Herr mir gibt.

Wenn ich jemanden liebe, denke ich viel an ihn. Wenn ich Gott wirklich liebe, werde ich viel an ihn denken und über ihn nachdenken. Dann werden meine Gedanken Tag und Nacht bei ihm sein; dann werde ich auf ihn ausgerichtet sein.

Röm 8,5: »*die nach dem Geist sind, sinnen auf das, was des Geistes ist*«

Wer sich mit diese Dingen beschäftigt, darf mit Sieg rechnen.

Wenn ich mich gehen lasse und meinen Wünschen, Launen und Trieben folge, werde ich nach dem Fleisch leben, denn das ist das Nächstliegende. Dann lebe ich nach dem Diesseitigen, dem Sichtbaren, nach dem Empfinden. Glückliche, wer viel über Gott, Gottes Welt und Gottes Wort nachdenkt! So jemand trägt Frucht für Gott. So einer ist zu beneiden. (Ps 1,1-3)

Gal 5,24: *»Aber die, die des Christus sind, kreuzigten das Fleisch mit den Leidenschaften und Begierden.«*

Als Christus gekreuzigt wurde, starben wir *juristisch* mit ihm, weil Christus an unserer statt starb. Als wir zu Christus fanden, wurde dieser sein stellvertretender Tod, auf uns angewandt, sodass Paulus sagen kann, wir kreuzigten unser Fleisch, weil wir in unserer Bekehrung die stellvertretende Kreuzigung Christi von Golgatha für uns in Anspruch nahmen. Aber die eigentliche Kreuzigung fand auf Golgatha statt, und nur deshalb, weil Jesus für uns gestorben ist, sind wir dort gestorben (2.Kor 5,14^E). («Fleisch« sagt er wohl wegen des Themas, das er gerade bespricht. In Gal 5,17 hatte er den Kampf beschrieben, den er in Röm 7 ausführlicher darstellt. Bei dem Kampf geht es um die Triebe, den Trieb des Geistes und den des Fleisches. Wir haben diese Triebe in uns, weil – seit dem Sündenfall – in unserer Diesseitigkeit das Kraftgesetz der Sünde und des Todes in unseren Gliedern steckt.)

Die damalige Kreuzigung hat Konsequenzen für mein Christenleben. Paulus sagt: An dem Tag, als ich Christ wurde, habe ich mich (durch den Glauben) mit Christi Tod eins gemacht. Ich kam zum Kreuz und eignete mir das an, was Christus damals auf Golgatha für mich getan hat. Er starb für mich, also starb ich dort. Indem ich zu Christus kam, habe ich auf diese Weise in meiner Bekehrung mein »Fleisch« gekreuzigt. Jesus starb für mein sündiges Tun, für die Art und Weise, wie ich lebte. Das habe ich angenommen, ich habe mich bekehrt.

Paulus sagt nun: »Wenn du in der Bekehrung beim Kreuz gewesen bist, musst du wissen, dass du kein Recht mehr hast, deinen sündhaften Trieben noch weiter zu gehorchen. Du bist ein Gekreuzigter! Du hast »Ja« gesagt zum Kreuz. Das ist so viel, wie wenn du dich selbst »gekreuzigt« hättest. Du hast eine

Entscheidung getroffen, und dieses Ja zum Kreuz darfst du nie mehr zurücknehmen.

Demnach bin ich also verpflichtet, zur Sünde »Nein« zu sagen. Warum? Weil die Werke des Fleisches für mich Vergangenheit sind. Würde ich diese Dinge (Gal 5,19-21) wieder tun, wieder darin leben, so würde ich gleichsam zurückgehen. Das Kreuzigen des Fleisches mit seinen Leidenschaften und Begierden damals (V. 24^E) hat also Konsequenzen: Ich brauche diesen Begierden nicht mehr zu gehorchen. Sie sind zwar vorhanden und sie melden sich auch (d. h. die Versuchung ist noch da), aber ich muss nicht mehr gehorchen. Dasselbe sagt Paulus in Röm 6.

Wenn der Gehorsam da ist, wird auch Kraft da sein. Potentielle Kraft wird zu wirkender Kraft, wenn wir die Bedingung erfüllen.

Die Gnadengaben betätigen

Gnadengaben sind in der Wiedergeburt geschenkte oder später hinzugefügte Befähigungen zum Dienst. Gott schenkt jedem eine Fähigkeit, ihm zu dienen. Als Christ darf ich im Vertrauen damit rechnen, dass Gott mich für meinen Dienst ausgerüstet hat oder ausrüsten wird.

1.Kor 12,4-6: *»Es sind verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. Auch sind es verschiedene Dienste, und es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt.«*

1.Petr 4,10.11: *»... und wobei [ihr], jeder so, wie er eine Gnadengabe empfing, euch damit dient – wie edle Hausverwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes:«.*

Charisma ist eine Form von Gnade (*charis*). Gnade hat verschiedene Formen: vergebende Gnade, helfende Gnade, befähigende Gnade.

»... jeder so, wie er eine Gnadengabe empfing«:

Wir dienen einander nicht irgendwie, sondern setzen die Gnadengaben ein, die uns der Herr gegeben hat. Wir dürfen von jedem Glied am Leib Christi lernen, und wenn es erst einen Tag lang im Glauben steht. Alles geschieht aus »Gnade«. Aller Dienst in der Gemeinde Jesu ist Dienst *Jesu*. Wir leisten gar nichts. Wir sollen nie *uns* etwas zuschreiben. Es ist immer Jesus *in* uns und *durch* uns! Und nur das, was *er* gewirkt hat, wird bleiben. Alles, was wirklich bleibende Frucht ist, wird *er* getan haben.

Er schenkt die Gelegenheiten, die Zeit, die Energie, die Begabung, die Ermutigung, die Bewahrung. Und hinterher wird er uns sogar noch belohnen, wenn wir treu waren. So wunderbar ist unser Gott!

»... *dient euch gegenseitig damit*«:

Es ist nicht so, dass *einer* dient, und die anderen konsumieren. Nein, das Leben im Leib Christi ist kein Fußballspiel: Da strampeln sich 22 Männer ab, die unbedingt Erholung bräuchten, und 22 000 Menschen sitzen da, die unbedingt Bewegung bräuchten. Einige arbeiten sich halb zu Tode, andere konsumieren lediglich. So sollte es im Königreich Gottes nicht sein.

»...*als edle Hausverwalter*«:

Wir sind Hausverwalter, nicht Herren. Wir dienen in dem Wissen: Das alles gehört nicht uns, sondern Gott. Eine Gnadengabe ist Geschenk Gottes, nicht Verdienst des Menschen. Er ist es, der den Dienst bestimmt und die Frucht bewirkt. Wir werden für unseren Dienst Rechenschaft geben müssen.

»... *der vielfältigen Gnade Gottes*«:

Wenn wir mit unseren Gnadengaben dienen, kann Gottes Gnade zum Ausdruck kommen. Stelle ich mich dem Herrn nicht zur Verfügung, wird bei denen, denen ich nicht diene, Gnade

fehlen. Deshalb liegt es auch an uns, wie viel »Gnade« in der Gemeinde Jesu vorhanden sein wird.

V. 11: *»Wenn jemand redet, als [einer, der] Worte Gottes [spricht], wenn jemand dient, als [einer, der es] aus der Stärkung [tut], die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem in ›alle‹ Ewigkeit die Herrlichkeit und die Macht ›gebühren‹. Amen.«*

Petrus teilt die Gaben in zwei Gruppen: sprechen und handeln (dienen). Jede Begabung bringt eine Aufgabe mit sich. Wenn wir die Gnadengabe nicht einsetzen, müssen wir uns nicht wundern, wenn Kraft fehlt.

Timotheus stand in Gefahr, im Eifer nachzulassen. Paulus erinnert ihn an den Geist der Kraft und ermutigt ihn, das Feuer neu »zu fachen« (2.Tim 1,6-8): *»Aus diesem Grunde erinnere ich dich daran, ›weiterhin‹ [das Feuer] der Gnadengabe Gottes, die durch das Auflegen meiner Hände in dir ist, zu fachen, denn Gott gab uns nicht einen Geist des Zagens, sondern der Kraft und der Liebe und eines gesunden Sinnes ›mit Zucht‹. Schäme dich also nicht des Zeugnisses unseres Herrn, ...«*

Wenn wir nicht im Dienst tätig sind, werden wir nicht stark sein. Sind wir tätig in der Liebe und in der Abhängigkeit vom Herrn, so wird Gottes Kraft da sein.

2. **Gott selbst ist es, der in den Gehorsamen die Kraft wirkt**

Phil 2,12.13: *»Daher, meine Geliebten, so wie ihr allezeit gehorchtet, bringt, nicht nur wie in meiner Anwesenheit, sondern nun viel mehr in meiner Abwesenheit, mit Furcht und Zittern eure eigene Rettung zuwege, denn es ist Gott, der in euch*

wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zugunsten des Wohlgefallens.«

Als Kinder des himmlischen Vaters sollen die Philipper diesem verkehrten Geschlecht, in dem sie leben, (d. h.: ihren Zeitgenossen) zeigen, wie ihr Vater ist und wie sie über ihn denken (2,14.15). Um das zu tun, müssen sie gehorsam sein – wie der Herr Jesus – und dürfen nicht ein murrendes, rebellisches Wesen an den Tag legen. Sondern sie sollen dieselbe selbstlose Gesinnung an den Tag legen, die der Herr hatte.

»Bringt zuwege (o.: bewirkt ›weiterhin‹; richtet ›fortwährend‹ aus, erarbeitet ›stets‹) eure eigene Rettung«:

Die Philipper sollten ihr (zukünftiges) Heil zuwege bringen, sollten es zur Auswirkung kommen lassen. Dazu waren sie tatsächlich imstande, denn der in ihnen Wirkende war Gott, Gott in Person! Paulus teilte ihnen mit, Gott würde sowohl das Wollen (die Haltung der willigen Bereitschaft zu einem Leben des Gehorsams) als auch das Wirken (das Vollbringen in Kraft) wirken – zugunsten seines göttlichen Wohlgefallens.

Es geht darum, so zu leben, dass das uns von Christus für die Zukunft erwirkte Heil in der Gegenwart zur vollen Geltung kommt und vollendet wird, sodass man das Ziel erreicht. Mit dem Wort »Rettung/Heil« ist im Philipperbrief an keiner Stelle die gegenwärtige Form des Heils gemeint, sondern die zukünftige, das vollendete Heil. (Vgl. a. Röm 8,24.)

»... mit Furcht und Zittern«:

Das ist angebracht, weil Gott heilig und majestätisch ist, und weil Züchtigung zu erwarten ist, wenn wir Wege des Ungehorsams gehen. »Fürchten« bedeutet, sich nach einer Autorität auszurichten. Der Autofahrer, der sich nach den Verkehrsregeln ausrichtet, tut es (üblicherweise) aus Furcht vor der hohen Polizeistrafe im Falle der Übertretung.

»... denn es ist Gott, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zugunsten des Wohlgefallens.«

Gott fördert die Liebe zu ihm und motiviert uns. Er führt uns ins Werk und liefert die Kraft. Alles ist von ihm und durch ihn. So gnädig handelt er an uns, damit etwas zustande komme »zugunsten seines Wohlgefallens«, etwas, das ihm Freude macht. Und ihm kann letztlich nur dasjenige Freude bereiten, was von ihm selbst – in und durch uns – gewirkt wurde.

Eph 3,20.21^A: *»Dem, der über alles hinaus zu tun vermag, überaus mehr als das, was wir bitten oder begreifen, nach der Kraft, die in uns wirkt, ²¹ ihm gebührt die Herrlichkeit ...«* Alles ist zur Genüge vorhanden.

Paulus sagt in Phil 4,13 *»Ich bin stark für alles in dem, der mich ›stets‹ innerlich kräftigt, Christus.«*

Und in 4,18.19: *»Ich habe aber von allem da, ›genug und reichlich, bin aufgefüllt worden ... Aber mein Gott wird bis zur Fülle alles geben, was ihr bedürft, nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.«*

Welche Ermutigung für die Leser! Paulus ist abwesend, aber die Philipper sollen deshalb nicht weniger fleißig sein, denn Gott ist da und wirkt an, unter und in ihnen.

E. Kraft bekommen wir durch Gemeinschaft mit anderen Gliedern der Gemeinde Christi

1. Gemeinschaft bringt Zurüstung und Führung

Der Christ muss geführt werden. Gott hat in der Gemeinde Führung gegeben. Wer sich von begabten Menschen zurüsten lässt, erhält Wachstum und Kraft.

Ohne Gemeinschaft kein Bauen, kein Wachsen, keine Reifwerden zu Christus hin.

Eph 4,11.12: »Und er selbst gab, die einen zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern, zum Zweck der Zurüstung der Heiligen zum Werk des Dienstes, zum Bauen des Leibes des Christus, ...«.

Ohne Gemeinschaft der Gemeinde wird man leicht hin und her geworfen und bleibt unmündig.

Eph 4,13-15: »... bis wir alle hingelangen mögen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu einem erwachsenen Manne, zum Größenmaß der Fülle des Christus, damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin und her geworfen und von jedem Wind der Lehre umhergetrieben durch die Betrügerei der Menschen, durch Verschlagenheit, hin zu mit List ersonnenem Irrweg«.

Jeder Christ braucht die Gemeinschaft der großen Familie Gottes, weil sie Freude, Korrektur und Wachstum in der Liebe hervorbringt.

Paulus vergleicht die Gemeinde Jesu mit dem physischen Leib (1.Kor 12,14ff): Das Auge kann nicht ohne die Hand sein (V. 21), auch nicht ohne den Hals. Wir brauchen einander, um etwas einmal »von der anderen Seite« her sehen zu können. Wir brauchen andere, um mit ihnen gemeinsam dienen zu können. Wir brauchen Gelegenheiten, um an anderen Dienst zu tun (V. 23-25). Die Starken brauchen die Schwachen. Behinderte sind dazu da, damit die Gesunden Barmherzigkeit lernen und ein Betätigungsfeld haben, diese auszuüben.

Wir brauchen die anderen der Gemeinschaft wegen, um uns mit ihnen zu freuen und mit ihnen zu weinen (V. 26).

Wem es aus irgendwelchen Gründen unmöglich ist, Gemeinschaft zu haben, dem wird Gott zusätzliche Kraft geben und zu seiner Zeit auch Gemeinschaft mit anderen Christen finden lassen.

2. **Gemeinschaft bringt innerliches Erstarren**

Man wird durch Gemeinschaft angeregt zum Beten und zu einem heiligen Leben (falls die Geschwister heilig leben).

Hebr 12,10-15: *»... – denn jene freilich züchtigten uns für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, aber er züchtigt uns zum Nutzen: damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung scheint für die Gegenwart nicht Freude zu sein, sondern Betrübnis. Hernach liefert sie aber eine friedsame Frucht an Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind. Darum richtet die erschlafften Hände und die ermatteten Knie wieder auf und*

macht euren Füßen gerade Bahn, damit das Lahme nicht abgewandt, sondern vielmehr geheilt werde. Jagt mit allen dem Frieden nach, auch der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, und haltet dabei Aufsicht, dass nicht jemand von der Gnade Gottes abkomme ›und hinter ihr zurückbleibe‹, dass nicht etwa irgendeine ›giftige‹ Wurzel der Bitterkeit emporwachse und Schwierigkeit bereite und viele durch diese verunreinigt werden«.

Wenn Gott einen anderen Christen züchtigt, so geht das auch mich etwas an. Ich habe darauf zu achten, dass der andere, den der Herr züchtigt, daran nicht zugrunde geht (V. 15; 2.Kor 2,5-8). Dann soll ich ihm beistehen, Mut zusprechen und darauf achten, dass er die Gnade Gottes in dieser Züchtigungssituation nicht versäumt und nicht bitter wird. Ich soll ihm helfen, zur Sünde »Nein« zu sagen und Schritte vorwärts zu tun.

3. Gemeinschaft bringt Fürbitter

Wird gebetet, so wird Kraft da sein.

Jakobus wusste um die Kraft durch Gebet (Jak 5,16): »Sehr stark ist das Flehen eines Gerechten, ›denn‹ es wird wirksam gemacht.« Wird nicht gebetet, bleibt vieles brachliegen (Jak 4,2): »Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet.«

Paulus wusste, dass er die Fürbitte der Gemeinde brauchte (Röm 15,30): »*Ich rufe euch aber auf, Brüder, durch unseren Herrn, Jesus Christus, und durch die Liebe des Geistes, zusammen mit mir zu ringen in Gebeten für mich zu Gott ...*«

Eph 6,18-20: »... *betet dabei zu allen Zeiten im Geist mit allem Gebet und Flehen; seid zu diesem selben ›Zweck‹ wachsam mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, auch für mich,*

damit mir bei Auftun meines Mundes das Wort gegeben werde, mit Freimütigkeit bekannt zu machen das Geheimnis, die gute Botschaft, für die ich ein Botschafter bin in einer Kette, damit ich in ihr freimütig bin zu reden, wie ich soll.«

4. Gemeinschaft bringt Anteilnahme

Hat man die nicht, wird einem die Kraft fehlen. Jonathan stärkte Davids Hand in Gott (1S 23,16).

1.Kor 12,26: *»Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit.«*

Eph 4,16: *Von Christus aus »bringt der ganze Leib wohl zusammengefügt und zusammengeschlossen durch jedes versorgende Gelenk, entsprechend dem Wirken eines jeden Teiles in einem [zugemessenen] Maß, das Wachstum des Leibes zustande, sodass er sich selbst baut – in Liebe.«*

F. Kraft bekommen wir durch Zerbruch und Absterben dem Eigenen

Kraft offenbart sich in Schwachheit.

Gideon zerbrach 300 Tongefäße (Ri 7). Der Herr Jesus brach fünf Brote (Mt 14). Maria Magdalene zerbrach ein äußerst wertvolles Nardengefäß (Joh 12). Paulus verstand sich als irdenes Gefäß, das gebrochen wird (2.Kor 4).

Gott beschenkt uns mit allen seinen Kraftreserven. Aber es wird keine Kraft offenbar werden, wenn wir in Eigenregie wirken, auf menschliche Mittel vertrauen oder seine Kraft zum Eigennutz gebrauchen.

Wir haben oft noch zu viel Vertrauen auf das Diesseitige, auf unsere »natürlichen« Ressourcen, unsere Kräfte, unsere Gesundheit, unsere Muskeln, unsere Erfahrung, unsere Bildung, unsere Mittel, unser Geld, unseren Computer. Was tut Gott dann? Er beginnt, uns einiges wegzunehmen. Er tut es aus Liebe, damit wir uns nur noch auf ihn allein verlassen. Oder er beginnt, uns gewisse Schranken zu setzen. Dann sollen wir nicht frustriert sein, verzagen, aufgeben oder bitter werden, sondern weiter im Vertrauen auf ihn leben. Er wird uns tragen, wie er im Alten Testament die Propheten »trug«. Diese heiligen Menschen sprachen, während sie von Gott »getragen« wurden. (2.Petr 1,21: »vom Heiligen Geist getragen sprachen die heiligen Menschen Gottes«.)

Wir neigen dazu, mehr von uns zu halten als sich zu halten gebührt. Daher ermahnt der Apostel (Röm 12,3): »denn ich sage

einem jeden unter euch durch die Gnade, die mir gegeben wurde, dass man sich nicht für hoch halte, nicht mehr von sich halte, als zu halten sich gebührt«.

Wir bekommen so viel Kraft, wie wir brauchen, um den Willen des Herrn zu tun, gleichgültig, was wir dabei verspüren. Wichtig ist, dass wir treu und gehorsam unseren Dienst weiter verrichten. Christus lebt in uns, um die Kraft zu liefern, das zu tun, was der Herr will.

Gottes Weg im Christenleben geht immer zuerst bergab. Der Weg zur Kraft geht zuerst durch Schwachheit.

Wenn wir mit Gott vorankommen wollen, wird er uns durchs »Tal« führen. Wenn wir um Kraft gebetet haben, soll es uns nicht überraschen, wenn wir uns schwach fühlen.

Gott kann gelegentlich Schwachheiten und Leiden verursachen, damit seine Kraft geoffenbart wird. Er kann meine eigene Kraft nicht gebrauchen. Gott kann die Dynamik meines Fleisches, die ja autonom und von ihm losgelöst ist, nicht verwenden. Auch das, was Gott mir geschenkt hat, ist in sich wertlos, wenn ich in der eigenen Kraft und uabhängig von ihm handle.

Was von unserem Leben und Dienst bleiben wird, sind die Dinge, die von Gott gewirkt wurden und durch seine Kraft zustande kamen. Wenn immer irgendetwas Nützliches für das Königreich Gottes in der Welt geschieht, wird es durch *Gott* geschehen. Wenn wir in der Ewigkeit zurückblicken und feststellen, dass fruchtbare Werke entstanden sind, dann wird *Gott* es gewesen sein, der sie gewirkt hat, nicht wir.

Ps 102,24: »*Er hat auf dem Wege gebeugt meine Kraft, ...*«

Gott bricht mein Vertrauen auf meine fleischliche Weisheit, um seine zum Ausdruck kommen zu lassen. Er bricht mein Vertrauen auf die eigene Kraft, um die seine zur Geltung kommen zu lassen.

Paulus fühlte sich oft schwach (1.Kor 4,10-13): »... *Wir sind Schwache, ...* ¹¹ *Bis zur gegenwärtigen Stunde leiden wir Hunger und Durst und sind unbekleidet, und wir werden mit Fäusten geschlagen und sind Heimatlose und arbeiten, wirken mit den eigenen Händen. Geschmäht segnen wir. Verfolgt ertragen wir es. Gelästert geben wir Zuspruch. Wie Kehricht der Welt sind wir geworden, abgewischter Schmutz aller – bis jetzt.*«

2.Kor 13,4^M: »... *auch wir sind schwach in ihm ...*«

Gal 4,13: »*Aber ihr wisst, dass in Schwachheit des Fleisches ich euch beim ersten Mal die gute Botschaft sagte*«.

Er kam »mit Furcht und mit vielem Zittern« nach Korinth – aber in der Kraft des Heiligen Geistes (1.Kor 2,3-5): »*Und ich, in Schwachheit und in Furcht und mit vielem Zittern kam ich zu euch, ⁴ und mein Wort und meine Verkündigung [bestanden] nicht in überzeugenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht in der Weisheit der Menschen sei, sondern in der Kraft Gottes.*«

Es können zwar Sünde und Schuld die *Ursache* für Schwachheit sein, aber Schwachheit an sich ist nicht schuldhaft. *Niederlage* ist schuldhaft. Schwachheit ist der Normalzustand.

2.Kor 1,8,9: »... *denn wir wollen nicht, dass ihr in Unkenntnis seid, Brüder, über unsere Bedrängnis, die uns in Asien widerfuhr, dass wir über das Maß hinaus, über [unsere] Kraft, beschwert wurden, sodass wir auch am Leben verzweifelten. Jedoch haben wir selbst das Todesurteil in uns selbst gehabt, ...*«.

Wenn man eine Last tragen muss, die über das Maß hinausgeht, klappt man zusammen. In solch einer Situation war Paulus. Er verzweifelte nicht an Gott, sondern am Leben. Paulus und seine Mitarbeiter rechneten mit dem sicheren Tod: »*Jetzt sterben wir.*« Das war ihnen gewiss. Gott hatte sie so geführt.

Alles, was wir erleben, ist Gottes Führung. Wir fragen uns daher: Mit welcher Absicht hat Gott den Apostel Paulus in jene Situation geführt? Paulus sagt: »damit wir uns nicht auf uns selbst verlassen möchten, sondern auf Gott, der die Toten erweckt« (2.Kor 1,9).

Hatten Sie es heute schwer? Warum? Damit Sie lernen, sich völlig auf Gott zu verlassen.

Wir alle müssen lernen, uns nicht auf die Dinge in dieser Welt zu verlassen, auf unseren Körper, unsere Gesundheit, unsere finanzielle Sicherheit. Von Natur aus neigen wir dazu, auf die diesseitigen Dinge zu vertrauen.

Ich darf mich fragen:

- Was würde geschehen, wenn mir die sichtbaren Stützen genommen würden?
- Welche Rolle spielt mein Geld, meine Gesundheit, mein Computer, meine Arbeit?
- Was denke ich, das ich haben *muss*, um weiterzumachen?
- An welcher Stelle fange ich zu murren an? – bei Hitze, bei Kälte, bei Luftzug, bei Nahrungsentzug?

Hier zeigt sich, worauf ich letztlich vertraue.

Lernen wir, so zu leben, dass wir bereit sind, ein Stück Tod auf uns zu nehmen. Lernen wir die Bereitschaft, etwas zu verlieren – zum Beispiel das Gesicht. Ich muss eines Tages dazu bereit sein, dass mir *alles* genommen wird.

Vielleicht beten wir: »Herr, damit hatte ich nicht gerechnet!« Der Herr wird antworten: »Ich aber doch!«

Wie vieles muss mir der Herr aus der Hand schlagen, damit ich mich nicht auf die eigenen Dinge verlassen, sondern nur auf ihn, – den Gott, der die Toten auferweckt.

Woran dachte Abraham, als er und Isaak zum Berg Morija unterwegs waren? Wir lesen (Hebr 11,19): »Er rechnete: Gott kann auch von den Toten erwecken.«

2.Kor 4,7: »Aber wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die Übertrefflichkeit der Kraft sei Gottes und nicht aus uns«.

Wir sind zerbrechlich. Und die Welt schüttelt uns. Wenn wir dann noch durchhalten können, war es nicht *unsere* Kraft, sondern die von Gott. Alle sollen sehen, dass es nicht ich war, der mich durchbrachte, sondern Gott.

»... in irdenen Gefäßen«: Wenn das irdene Gefäß unter Druck (Stress) gesetzt wird, brauche ich nicht zu verzagen.

V. 8-10: »– in allem, als Bedrängte, jedoch nicht in Beengung erdrückt, als Ratlose, jedoch nicht verzweifelt, als Verfolgte, jedoch nicht verlassen, als Niedergeworfene, jedoch nicht umkommend, allezeit das Sterben des Herrn Jesu im Leibe umhertragend, ...«

Paulus wurde immer wieder unter Druck gesetzt. Wozu? – ».. damit wir uns nicht auf uns selbst verlassen« (1,9).

Paulus wurde kein »Urlaub« vom Ungemach gegönnt. Er musste das Sterben des Herrn Jesu im Leibe umhertragen. Wozu? – »... damit auch das Leben Jesu in unserem Leibe geoffenbart werde«!

Wir haben keinen anderen Weg zu erwarten. *Sein* Leben ist *mein* Leben, *sein* Schicksal ist *meines*.

Solange man das Kreuz trägt, stirbt man nicht. Man stirbt erst dort, wo man es hinträgt.

Der Ausdruck »das Kreuz zu tragen« bedeutet so viel wie, bereit sein, Richtung Tod zu gehen, bzw. einen Teil des Lebens abzugeben. Paulus war bereit, dieses zu tun. Er tat es, damit

Christi Auferstehungskraft und auch Christi charakterliche Art offenbar würde.

Verzicht und Tod gehören zum Christenleben. *Ich* muss mich drangeben, damit Jesus offenbar werde.

V. 11: »... denn wir, die wir leben, werden ohne Aufhören dem Tode ausgeliefert Jesu wegen, damit auch das Leben Jesu in unserem sterblichen Fleische geoffenbart werde.«

Alles Diesseitige muss ins Gericht!

In unserem irdischen Körper ist noch nicht die Kraft des neuen Lebens. Wir haben einen »neuen Menschen« (Christus) im »alten Menschen«. Daher müssen wir diesen schwachen Körper Gott bringen. Er kann diesen schwachen Körper kräftigen. Aber wir sollen wissen: Körperliche Schwachheit ist der Normalzustand eines Christen, der Gott dienen will.

Christi Kraft ist dort vollkommen, wo die Schwachheit ist.

Der Herr sagte zu Paulus (2.Kor 12,9):

»Es genügt dir meine Gnade, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen gemacht.« Die Reaktion von Paulus war: (V. 9^E.10): »Also will ich nur zu gerne mich lieber meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus über mir ›und um mich‹ wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an übermütiger Misshandlung, an Nöten, an Verfolgungen, an Schwierigkeiten ›und Engpässen‹ für Christus, denn wenn ich schwach bin, dann bin ich kräftig.«

V. 9^A: »Es genügt dir meine Gnade«:

Christi Gnade reicht aus für Paulus. (Das Verb in V. 9^A steht übrigens nicht in der Befehlsform, sondern in der Wirklichkeitsform. Der Herr sagte nicht: »Lass dir an meiner Gnade genügen!« Luther übersetzte hier nicht richtig. Nicht mit einem Befehl, sondern mit einer Zusage haben wir es zu tun.)

Der Herr sagte gleichsam: Unabhängig davon, ob die Anfechtung weggenommen wird oder bleibt, es ist immer genügend Gnade vorhanden – sei es die Gnade der *Durchhilfe* oder die Gnade der *Abhilfe*. Sei es, dass der Herr durch die Situation *hindurchhilft*, sei es, dass er *Abhilfe* schafft; für beides ist Gnade (Kraft) nötig.

Gott wird Paulus genug Gnade geben, sodass er dann Kraft hat, wenn er sie braucht. Aber zuerst macht Gott ihn schwach, damit er ihm Gnade geben *kann*. Dann wird klar sein, dass die Kraft von *Gott* gekommen war, nicht von Paulus. (2.Kor 4,7). Dann wird der Herr Jesus die Ehre bekommen, nicht Paulus. Und dann wird die Kraft Gottes »über ›und um« Paulus »wohnen« – wie ein Zelt, das über und um ihn herum ist.

Wir sind in der Kraft Gottes – wie in einem Zelt. Wir müssen lernen, uns nicht auf uns selbst zu verlassen. Paulus sagt: »Freut euch, wenn Gott dabei ist, euch alle Krücken wegzunehmen, euch arm zu machen – in Bezug auf euch selber; denn dann kann Gott seine Kraft in euch zur Entfaltung bringen.«

Gott hat das Recht, mir alles wegzunehmen, was zum Leben gehört. Wenn Gott mich schwach macht, hilft er mir auch und reicht mir seine Kraft dar. Gottes Hilfe ist entweder *Beheben* der Not oder *Kraft zum Bleiben* darin. So kann mein Vertrauen auf den Herrn erhalten bleiben.

V. 10^E: »... , denn wenn ich schwach bin, dann bin ich kräftig.«

Es geht um die geistliche Verbindung zu Christus. Es geht um das Vertrauen und die Freude. Christi Kraft wird dort vollkommen, wo Schwachheit ist – in Verbindung mit Vertrauen. Je größer unsere Schwachheit, desto größer die Kraft Jesu, wenn wir vertrauen.

Ja, es kann abenteuerlich werden, den Weg der Schwachheit zu gehen. Sobald wir Richtung Tod gehen, merken wir: Jetzt hat der Herr etwas vor!

Wollen wir ein »Ja« haben zu Schwachheiten und Krankheiten.

»Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten ...«

(Das griech. Wort für »Schwachheit« ist hier dasselbe Wort wie für »Krankheit«.)

Schwach sein heißt, in Richtung Tod zu gehen. Wenn wir uns schwach fühlen, sollen wir nicht notwendigerweise beten, dass wir Kraft zu fühlen bekommen. Aber wir wollen beten, dass er trotz unseres Schwächegefühls in Kraft wirkt.

Der Herr segne uns dabei!



Herbert Jantzen, geb. 12.09.1922, in Kanada; 1951-1954 Bibelschullehrer, Evangelist und Pastor in Kanada. • Seit 1954 ausgedehnter Lehr- und Missionsdienst in Europa. • 1971-1981 Dozent und Professor für Dogmatik und Weltanschauungskunde an der FETA, Freien Evangelisch-Theologischen Akademie (Heute: STH, Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel). • Ab 1981 Gastdozent an verschiedenen theologischen Ausbildungsstätten und Gemeinden in Europa. • Seit 1999 wieder in Kanada. • Weiterhin verschiedene Lehrtätigkeiten in Europa, Bibelübersetzung (»Das Neue Testament in deutscher Fassung« und die Psalmen), Herausgabe verschiedener Bücher, vor allem der Reihe »Die Hauptlehren der Heiligen Schrift« (Verlag FriedensBote, Meinerzhagen).



Samenkorn

ISBN 978-3-86203-181-8